

*Graberger, Gussiswainst. 36*

# WIENER MODE





# Wiener Mode

## BEZUGSPREISE:

Für Österreich-Ungarn:  
 ganzjährlich K 44—    halbjährlich K 22—    vierteljährlich K 11—

Für das Deutsche Reich:  
 ganzjährlich Mk. 32—    halbjährlich Mk. 16—    vierteljährlich Mk. 8—

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48—

JEDEN 1. UND 15. DES  
 MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Modes« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung:  
 ANNONCEN-Expedition SCHALEK  
 von Heland  
 WIEN I., WOLLEBILDE 11

INSERTIONSPREIS:  
 Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil 70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

## SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Mode« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 1:20 = Mk. 1:20 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellet am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonnentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Heft bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen

VERLAG DER GESELLSCHAFT FÜR GRAPHISCHE INDUSTRIE  
 (»WIENER MODE«), WIEN VI., GUMPENDORFERSTRASSE 87

Soeben erscheint eine künstlerisch  
 ausgeführte Reproduktion in der  
 Größe von 40×50 Zentimeter des  
 berühmten Gemäldes

# DIE GRATULANTEN

von dem Altwiener Meister  
 Ferdinand Georg Waldmüller

Als Umschlag des Doppelheftes  
 7 und 8 der »Wiener Mode«  
 in verkleinertem Maßstab und  
 anderer Ausführung erschienen

DAS KUNSTBLATT IST GEGEN EINSENDUNG DES  
 BETRAGES VON ZEHN KRONEN (SIEBEN MARK) PORTOFREI ZU BEZIEHEN



# Wiener Mode

HEFT 13

1. APRIL 1919

32. JAHR

## Ueber Erziehung und Selbsterziehung

Die Frage, wann die Erziehung beim Menschen beginnt und wann sie aufhört, ist wohl nicht so ohne weiteres klipp und klar zu beantworten. Die Species Mensch hat tausenderlei Abweichungen; die Verhältnisse greifen hier fördernd, dort hemmend ein, und es ist nicht so einfach, die schwierigste aller Fragen, die Frage der Erziehung, auf das Prokrustesbett bestimmter Regeln zu spannen. Es lassen sich wohl gewisse Grundsätze aufstellen, allgemein geltende Erfahrungen, allein auch diese sind nicht immer auf die Allgemeinheit in Anwendung zu bringen.

Eigentlich beginnt die Erziehung im zartesten Kindesalter oder sollte vielmehr schon so früh wie möglich beginnen; den Säugling an Regelmäßigkeit der Funktionen zu gewöhnen, ihn die verschiedenen Unbehaglichkeiten, wie den Mangel an Licht und die Einsamkeit, ertragen zu lehren, ist der erste Schritt zur Selbstzucht. Von den Händen der sorgenden Mutter, die die Oberaufsicht behält, übernimmt die Schule die Erziehung des Kindes. Ihr Lehrer, wißt ihr, welche heilige Aufgabe eurer harrt, wenn ihr die zarten Menschenknospen im Guten unterweist, ihnen die Augen öffnet, auf daß sie die tausendfältigen Schönheiten der Natur bewundern, die geheimnisvollen Zusammenhänge geschichtlicher Begebenheiten ahnen lernen? Ihr sollt ihnen mit liebevoller, aber starker Hand die festgefügte Rüstung des Wissens anlegen, die sie im Kampfe mit dem Leben stählen wird. Ihr Eltern, seid ihr dessen ein-

gedenk, welchen Dank ihr dem Lehrer eurer Kinder schuldet? Er übernimmt das Kind aus euren oft schwankenden Händen und führt es sorglich zu dem großen Gestade des Meeres, zimmert den Kahn, der es hinausführen soll in die weite Welt.

Hat das junge Menschenkind die Schule verlassen, dann beginnt eigentlich erst das, was Erziehung im höheren Sinne des Wortes ist — die Selbsterziehung; es sind die Verhältnisse, die nun bestimmend einwirken. Man lernt nie aus und immer ist es die Umgebung, mit der man sich auseinanderzusetzen hat, sind es tausenderlei Dinge, die einem zuflüstern: »Wir sind Ausnahmen von der Regel, sind neue Erfahrungen, die du sorgfältig sammeln und deinem Bewußtsein einverleiben mußt, sind Erlebnisse, mit denen du zu rechnen haben wirst.« Gesetzt den Fall, ein junges Mädchen aus reichem Hause heiratet einen Mann in den bescheidensten Verhältnissen. Wieviel Takt ist erforderlich, um, ohne die gute Kinderstube zu verleugnen, auf mannigfache Dinge, die ihm natürlich und selbstverständlich erschie-



Die bekannte Filmschauspielerin Erna Morena

Photo Binder

nen, freudigen Herzens zu verzichten; umgekehrt ist es für ein armes Mädchen, das plötzlich in glänzende Verhältnisse gerät, beinahe noch schwieriger, sich mit Würde und Anstand der Umgebung anzupassen. Sie beide werden an sich arbeiten müssen, um Gegensätze auszugleichen und in einem ihnen bisher fremden Rahmen nicht unliebsam aufzufallen. Dasselbe gilt in noch weit verstärktem Maße von dem Manne. Hier



ist es meist der Beruf — das notwendige Zusammenarbeiten mit verschiedenen veranlagten Menschen — der geeignet ist, die Ecken und Kanten abzuschleifen, einzelne hervorstechende Charaktereigenschaften jedoch zu vertiefen. Und da zeigt es sich, daß die Erziehung im Elternhaus und die Entwicklung in der Schule einen nicht geringen Einfluß auf das Leben des reifen Mannes nehmen. Hauptsache ist und bleibt, daß er diesen Schatz seiner Erfahrungen auf die Grundsätze seines Lebens anwendet, sie mit dem Angelernten und Anerzogenen in Einklang bringt.

Nun gibt es aber auch Menschen, die alles ihnen nicht gleich Erfasbare verwerfen, die ängstlich jeden unerbetenen Einfluß der Außenwelt abwehren und das,

was sie ihre Eigenart nennen und was im Grunde genommen nur die eigensinnige Beschränkung ihrer Persönlichkeit ist, vor jedem fremden Luftzug bewahren. Diese Menschen werden nichts zulernen; bei ihnen hat die Erziehung aufgehört, ohne daß die Selbsterziehung mit verbessernder, ausgleichender Hand den Schlußpunkt setzt.

Diejenigen aber, die Tüchtiges schaffen wollen, müssen weiter gehen. Der allumfassenden Liebe der Mutter, dem Pflichterfüllung heischenden Gebote des Lehrers folge die höchste Anspannung aller Kräfte in Aufbringung dessen, was man im Allgemeinen Lebensklugheit nennt und was eigentlich nichts anderes ist, als Selbsterziehung.

Olga Sachsel-Lichtenstein

## Hinter den Lebenstoren · Von Lucy Gräfin Urkull

4. Fortsetzung

Copyright by Wiener Mode

Ja, Lothar März entsann sich ihrer. Am Schluß des Briefes schrieb er:

»Denken Sie nur. Ich kann wieder ohne Empörung an Maria Blanka denken. Mit einer stillen, ruhigen Wehmut. Ich kann sie begreifen, wenn ich auch nicht sicher bin, daß sie Recht hat.

Mir schien, daß Maria Blanka und ich zusammengehörten. Zwei Schaffende. Zwei, deren ganzes Wollen ihrem Werk zugewandt ist. Ich hätte sie so wenig gestört. Und hätte ihr ein wenig Freude geben können, ohne die doch jedes Wirken unfruchtbar bleibt.

Möchte ihr diese Freude werden, wo sie sie sucht: im Erfolg. Ich wünsche es ihr in Aufrichtigkeit und habe mich darin gefunden, daß sie sie von mir nicht empfangen will.

Finden Sie, daß ich Ihnen allzuviel von mir erzähle, ohne nur einmal nach Ihnen zu fragen? Ich habe es nicht ohne Absicht getan. Mir ist, als könnte es Ihnen wohl-tun, auf einen Menschen zu blicken, der den dumpfen Schlaf von sich schüttelt und froh dem Tage und seiner Tätigkeit entgegenspringt.

Oder sollten Sie das gar nicht mehr bedürfen? Haben Sie mich am Ende schon überflügelt? Stehen Sie vielleicht bereits am Ziel, nach dem zu jagen ich mich erst anschicke?

Nun kommen die Fragen doch: »Was tun Sie? Was hat das vorbereitende Gestern in Ihnen gewirkt?«

Langsam ließ Hella die Hand mit den beschriebenen Blättern sinken. Sie schloß die Augen und glaubte Lothar März vor sich zu sehen mit seinen Fragen auf den Lippen.

Und es war ihr, als wende er sich mißmutig ab. Aber etwas sprang in ihr auf und rief ihn zurück: »Nein, glauben Sie es nicht, mein Freund! Gestern ist nicht vergeblich gewesen. Auf einmal weiß ich, daß vieles in mir sich ausgereift hat. Doch es hilft mir nichts — ich muß geduldig sein. Noch muß ich warten — aber was kommen muß, wird bald kommen. O ja, die Zeichen trügen nicht: bald, sehr bald wird es kommen.«

\*

Es waren keine erfreulichen Tage für Ottenstein. Er fühlte sich aus seiner Behaglichkeit gerissen. An den Toren und Mauern seiner starken Burg rüttelte es wie von unbekanntem Empörungskräften. Zwar schritt er wie immer unbeirrt in seiner festgegründeten Sicherheit vor sich hin, schrak wohl zuweilen auf, wenn er sich gegen unerwartete Widerstände gestoßen hatte, staunte, ärgerte sich, war aber noch weit entfernt, diese Symptome in ihren tieferen Zusammenhängen zu erkennen.

Schon seit einiger Zeit waren aus der Schule mancherlei Klagen über seinen Sohn eingelaufen. Max war ein begabter und fleißiger Schüler, der sich in seinen Leistungen vor anderen Knaben auszeichnete. Aber etwas in ihm drängte aus dem allgemeinen Rahmen heraus, das den Lehrern

oft Unbequemlichkeiten verursachte. Er beharrte eigenwillig auf seinem Standpunkt, nahm das Gelehrte nicht als ein Gegebenes hin, sondern forderte einleuchtende Erklärungen, und bekam er die nicht, so fand er eine boshafte Freude daran, durch allerlei weit hergeholt Einwürfe den Gang des Vortrages zu verschleppen. Dr. Spengler, sein Lehrer im Deutschen und Latein, fühlte sich durch das Verhalten des Knaben besonders gereizt. Er war ein selbtherrlicher Mann und hielt sich für einen ausgezeichneten Pädagogen, weil er seine Fächer beherrschte und seine Schüler im Zaum hielt. Sollte es ihm etwa nicht gelingen, so ein widerspenstiges Böcklein in Reih und Glied mit der übrigen Herde zu treiben? Es regnete Schelte und Strafen auf Max. Und das Ergebnis war, daß der Junge sich nur um so verstockter gab.

Trotzdem ließ es Max an Fleiß und Ausdauer bei seinen Studien nicht fehlen. Dagegen zeigte er sich in seiner freien Zeit als ein wahrer Unband. Immer war er bereit, den Kameraden tolle Streiche anzugeben und sich zur Ausführung an ihre Spitze zu stellen. In der kleinen Stadt blieb aber nichts vor niemand verschwiegen, und Dr. Spengler hörte alle Klagen, am Stammtisch oder in der Stube seiner Gattin. Und schließlich wurde kein loser Bubenstreich mehr verübt, der nicht sofort mit aller Bestimmtheit Max in die Schuhe geschoben worden wäre.

Eltern fühlten sich veranlaßt, ihre Söhne vor dem Umgang mit ihm zu warnen. Aber er wurde doch als guter Kamerad geschätzt, und seine Verwegenheit flocht einen romantischen Nimbus um ihn.

Um sich an Dr. Spengler zu rächen, fertigte er seit neuester Zeit Karikaturen von dem verhaßten Lehrer an, die durch fleißige Beobachtung des Modells, trotz der kindlich naiven Ausführung, sehr charakteristisch und lächerlich ausfielen. Diese Zerrbilder machten in der Klasse die Runde unter dem Tisch, und Dr. Spengler mußte sich oft über eine ausbrechende Heiterkeit ärgern, deren Anlaß ihm entging. Natürlich witterte er gleich in Max den Urheber, und bald hatte er ihn auch richtig ertappt, wie er unter dem Pult eifrig vor sich hinkritzelte. Dr. Spengler schoß auf ihn zu und forderte die Herausgabe des Papiers. Doch schon hielt Max den kleinen Fetzen zerknittert in der Faust verschlossen. Da er sich entschieden weigerte, das corpus delicti auszuliefern, schickte sich Dr. Spengler an, es ihm mit Gewalt zu entreißen. Aber Max hatte es bereits in den Mund gesteckt und versuchte es zu verschlingen. Schließlich würgte er es hinunter. Doch beinahe wäre er daran erstickt.

Von dieser Missetat ward Herr von Ottenstein benachrichtigt.

Es gab eine böse Szene. Aber diesmal gelang es Hella, ihrem Sohne die väterlichen Prügel zu ersparen. Sie trat mit einer Festigkeit auf, die Ottenstein überrumpelte. Und da Max auf ihr Geheiß den Vater zerknirscht um Verzeihung bat und versprach, sich bei dem Lehrer gebührend zu entschuldigen, so entging er der Züchtigung.



Hinterher warf sich Ottenstein seine Schwäche freilich vor. Er hätte Hella gegenüber viel energischer auftreten sollen. Seit ihrer Rückkehr stand sie überhaupt in scharfer Opposition gegen ihn.

Sie hatte es sich zum Gesetz gemacht, ihre Ansichten fortan unumwunden gegen ihn zu vertreten. Seitdem war die Atmosphäre elektrisch geladen. Der geringste Stoß veranlaßte heftige Gewitterzuckungen.

• Und dabei dachte Hella noch oft in tiefer Entmutigung: Umsonst, es ist alles umsonst. Wird denn etwas besser dadurch? Hoffe ich etwa, den Mann niederzuringen? — Nein. Das will ich ja gar nicht. Er soll mich nur anerkennen als etwas, was neben ihm Bedeutung hat. Und ich weiß doch genau: unsere von Grund aus sich widerstrebenden Gesinnungen können sich nie in Frieden finden.

Trotzdem wollte sie nicht nachlassen. Sie verschwendete Kräfte, die sich nicht wieder ersetzen. Der ganze Gewinn ihrer Reise war schon dahin.

Sie fühlte sich zerrüttet von dem Grübeln und Streiten und von der fortwährenden Erwartung: welchen Konflikt wird der nächste Augenblick bringen? Und von der Gewalt, die sie sich antat, um ihm stets gewaffnet gegenüberzustehen.

Ottenstein bemerkte mißmutig, daß sie täglich bleicher und elender aussah. Ob ihrem wunderlichen Seelenzustand vielleicht doch ein körperliches Leiden zugrundelag? Daß es umgekehrt sein könne, fiel ihm beiweitem nicht ein.

Hätte sie sich nur bewegen lassen, mit dem Medizinalrat zu sprechen. Aber dagegen setzte sie natürlich wieder ihren unvernünftigen Kopf auf. Ottenstein beschloß, heimlich den Rat des Arztes einzuholen.

Es wurde eine lange Beratung. Der Medizinalrat ließ sich alle Ehegeheimnisse des Paares eingehend beichten. Ei, ei — das war ja interessant. So sah es in dieser vornehmen, abgeschlossenen Häuslichkeit aus? Er hatte wohl wie viele geahnt, daß da etwas nicht stimme, aber diese Einzelheiten prickelten seine Neugier. Mit einigen diskreten Ratschlägen ließ er Ottenstein gehen.

Dem war nicht besonders wohl nach dieser Unterredung; denn schwierig, sehr schwierig war die Aufgabe. Es galt erst einmal, ganz neue Töne anzuschlagen. Und die ersten Versuche fielen etwas ungeschickt aus. Dann gab sich's mit jedem Worte leichter, da Hella ihm freundlich entgegenkam.

Sie hatte zuerst gestutzt. Auf welches Ziel ging er los? Warum zeigte er sich plötzlich so merkwürdig zuvorkommend? Woher kam diese ungewohnte Liebenswürdigkeit? Und aus ihren Wünschen schoß schon eine Hoffnung.

Sie überredete sich schnell. Gewiß — er war bereit, im Interesse ihrer Gemeinsamkeit ein Opfer zu bringen. Der gute Wille rührte sie. Und ihre Großmut sträubte sich, etwas anzunehmen, ohne es doppelt zurückzahlen.

O, es tat doch auch wohl, sich

endlich geben zu dürfen nach ihrer wahren Natur! Die künstlichen Härten zu durchbrechen und sich weich und milde zeigen zu dürfen — nicht mehr Kämpferin, sondern einfach Weib.

Die Anmut ihres befreiten Wesens wirkte ganz seltsam auf Ottenstein.

War es dasselbe Gemach, in dem sie so viele Abende in Mißmut nebeneinander hingelebt hatten? Diese Lampe war also noch zu etwas anderem nützlich, als Zeitungen oder Geschäftspapiere zu beleuchten. Sie konnte auch ein so warmes Licht über das Antlitz und die weiche Gestalt einer Frau werfen. Seiner Frau? Sah seine Frau so aus? Hatte seine Frau so gleitende reizvolle Bewegungen?

Er schlang den Arm um sie. Sie versuchte sanft ihn zurückzuschieben. Sie sei sehr müde, sagte sie, wolle nun zur Ruhe gehen. Aber Ottenstein hörte sie kaum. Er drückte sie jetzt ganz fest an sich und flüsterte ihr, Wangen an Wangen, etwas Heißes ins Ohr. Da rang sie sich los, sprang empor. Sie wollte ihm herbe Worte zuschleudern, bezwang sich, sagte mit einem gezwungenen Lächeln: »Wir wollen diesen Scherz nicht weitertreiben.«

»Scherz?« rief er aus. Hältst du mich für so leichtfertig, damit zu scherzen?«

Mit eins war er ernüchtert. Er hatte seine Frau wiedererkannt. Die Frau, die kein anderes Streben kannte, als ihn immer zu kränken.

Und auch über ihr schlugen die Wogen der Erbitterung wieder zusammen.

Sich so getäuscht zu haben — so! Als ein erwachendes Verständnis hatte sie es gedeutet, als ein ernstes Bedürfnis nach Versöhnung — und das war es gewesen!

»Leichtfertig — ja, für leichtfertig halte ich solche Launen...«

Sie hatte es noch in heißer Empörung herausgesprudelt. Er fiel ihr heftig ins Wort.

»Launen! Den Ausdruck wagst du? Kennst du denn ein anderes Gesetz als deine Launen? Menschen, die sich auf ihre Pflichten besinnen, begreifst du gar nicht.«

Sie zuckte die Achseln in ärgerlicher Ungeduld: »Reit' mir doch jetzt nicht dein Steckenpferd vor. Was hat die Pflicht hier zu suchen?«

Ottenstein stieß grimmig hervor: »Mir scheint, die Ehe hat sehr ausgesprochene Rechte und Pflichten...«

Hellas Stimme unterbrach ihn, rau vor Entrüstung. »Hör' auf! Es ist unerträglich, wenn ihr auf innerste Gefühlsseiten einen Paragraphen kleben wollt. Leute, die in tiefer Zerrissenheit nebeneinander leben, sich nur ertragen, weil sie nach außen nun mal zusammengebunden sind und im Innern gar kein Verhältnis zueinander besitzen —«

Er stand vor ihr mit geballten Fäusten, die Zähne aufeinandergebissen. Ihre Blicke hatten sich ineinander verbohrt und stießen sich gegenseitig den ganzen Haß in die Seele. Bis sie beide, wie erschöpft nach einem großen Ringen, die Blicke senkten.

Fortsetzung folgt





# Krankenkost · Von Minna Frerichs

Schluß

Während bei der Ernährung der Magen- und Darmkranken, sowie Schwerkranken und liegenden Patienten hauptsächlich auf möglichst leichte Verdaulichkeit der Kost gesehen werden muß, ist bei der Behandlung und Heilung von Gicht- und Rheumatismuskranke, sowie Herz- und Nierenleidenden, Diabetikern und Fettsüchtigen die Zusammensetzung der Kost von größter Bedeutung.

Bei ersteren muß die Kost möglichst extraktivstoffarm und reizlos sein und darf auch nicht allzuviel Eiweiß enthalten.

Bei Diabetikern müssen Kohlehydrate, das sind Stärke und Zucker, vermieden werden.

Für Gicht- und Rheumatismuskranke sind also, wie schon erwähnt, Extraktivstoffe, das sind die stark schmeckenden Substanzen des Fleisches, nicht zuträglich. Durch Kochen des Fleisches gehen dieselben in die Suppe über, durch Braten treten sie jedoch noch stärker hervor.

Gekochtes Fleisch wird also erlaubt, Fleischsuppen und Braten hingegen werden verboten sein. Dunkle, magere Fleischsorten, wie Wild, Wildgeflügel, Ochsenfleisch, ferner alle Innereien, enthalten mehr Extraktivstoffe als helle oder fette Fleischarten und Fische. Verboten sind ferner alle scharfen Gewürze und Röstprodukte, so daß sich also die Kost für Gicht und Rheumatismus hauptsächlich aus falschen, mit Wasser aufgegossenen Suppen, aus gekochten Fleischspeisen mit Ausschluß von Beuschel, Nieren, Bries, Hirn usw., ferner aus Gemüse, Kartoffeln, Mehl- und Milchspeisen zusammensetzen wird. Die Kost für Herz- und Nierenleidende wird in der Regel ähnlich beschaffen sein müssen, doch gibt es da so viele Arten von Leiden, daß in jedem Falle wohl nur die Anordnungen des Arztes maßgebend sein können.

Für Diabetiker, das sind Zuckerkranken, bleiben alle stärke- oder zuckerhaltigen Nahrungsmittel, wie Mehl, Brot, Mahlprodukte, Reis, Kartoffeln, süße Gemüse oder süßes Obst, verboten.

Da aber ein sonst unentbehrlicher Nährstoff wie die Kohlehydrate nicht so ohne weiteres in der Kost gestrichen werden kann, Fett aber imstande ist, Kohlehydrate zu ersetzen, wird sich die Kost für Diabetiker besonders fettreich gestalten müssen.

Erlaubt sind außerdem alle Fleischarten, Eier, Rahm, Käse, grüne und Fruchtgemüse, saure Äpfel, Beeren und Schalenobst. Zum Versüßen wird statt Zucker Saccharin verwendet.

Die Kost muß, wie schon erwähnt, sehr viel Fett enthalten und es wird daher besondere Aufgabe der Hausfrau oder Köchin sein, in die Speisen viel Fett so unterzubringen, daß sie trotzdem dem Kranken auch

mit der Zeit nicht zuwider werden. Man wird also die Fleisch-, Eier- oder Gemüsespeisen in möglichst viel Fett backen, braten oder dünsten und auch den nur erlaubten klaren Suppen und Getränken je nach Bedarf etwas Fett beifügen. Die täglich zu verwendende Fettmenge wird meist vom Arzt verordnet.

Eine schwierige Frage in der Diabetikerküche ist die Brotbereitung, da die fette Kost einerseits ohne Brotzusatz schlecht vertragen und nicht gern genommen wird, andererseits aber Brot infolge des hohen Kohlehydratgehaltes für Diabetiker verboten ist.

Einen Ausweg sucht man durch Bereitung der Diabetikerbrote zu erzielen, welche aus kohlehydratarmen, aber eiweißreichen Mehlen hergestellt werden. Diese Brote dürfen natürlich in ganz beschränktem Maße und nach genauer Vorschreibung des Arztes gegeben werden. Dasselbe gilt auch von den verschiedenen Diabetikermehlen, die in den Handel kommen; dieselben sind nur kohlehydratärmer als gewöhnliche Mehle und daher durchaus nicht so ohne weiteres zuträglich.

Am besten für Diabetiker, freilich nicht am schmackhaftesten, ist das sogenannte Luftbrot.

Kommt man in die Lage, selbst ein derartiges Diätbrot bereiten zu müssen und hat man kein eigens hiezu bestimmtes Mehl, muß man sich mit grob zu Schrot vermahlenden Getreidekörnern oder ganz schwarzem Mehl behelfen. Das Brot wird sehr stark aufgelockert, einige Tage stehen gelassen und in ganz dünne Schnitten geteilt. Aehnlich der Diät für Diabetiker ist die für Fettleibige, nur muß bei diesen auch der reichliche Fettzusatz entfallen.

Die Diät für Fettleibige darf durchaus keine Hungerkur sein, die schwere Organschädigungen zur Folge haben würde.

Die Kost muß magenfüllend, darf aber dabei nicht ausgiebig sein. Eine klare Suppe, ein Stück Fleisch mit reichlich Gemüse und Obst stellt die beste Entfettungsdiät dar. Schwarzes, zellulosereiches Brot oder Schrotbrot ist den gewöhnlichen Broten vorzuziehen.

Im Gegensatz zu den Entfettungskuren hat man bei Mastkuren darauf zu achten, daß nur nährstoffreiche, sehr leicht verdauliche Kost in öfteren, aber kleineren Mahlzeiten gereicht wird. Wie ich aber schon eingangs und auch während meiner Ausführungen wiederholt bemerkt habe, sind in jedem einzelnen Falle nur die Anordnungen des Arztes bei der Diätbestimmung maßgebend. Die Erläuterungen und Rezepte haben lediglich den Zweck, der Hausfrau, beziehungsweise Pflegerin ihre schwere Aufgabe zu erleichtern und ihr bei Auswahl der einzelnen Krankenspeisen ein wenig zu helfen.

## Küchenzettel für Gicht- und Rheumatismuskranke

Mittags:

Gemüsesuppe

Gekochtes Kalbfleisch oder gekochtes Lammfleisch mit Kartoffeln oder Reis und Dillsosse

Kaiserschmarren

Abends:

Gekochter oder gebackener Fisch mit Salat

**Spinatpudding.** Spinat wird gut gewaschen und geputzt, in Salzwasser gekocht, gut ausgedrückt und durch ein Sieb gestrichen. 2 Dekagramm Butter werden mit 2 Dottern gut verrührt, mit dem Spinat, Salz, dem festen Schnee und 1 Löffel Mehl vermischt und in einer befetteten Puddingform im Wasserbad gekocht.

**Brandteignockerlauflauf.** 1 Zehntelliter Wasser läßt man mit 1 Dekagramm Butter und Salz aufkochen, gibt dann rasch 6 Dekagramm Mehl dazu und rührt die Masse am Feuer glatt. Nach dem Ueberkühlen verrührt man sie mit 1 Dotter

Mittags:

Einbremsuppe mit Kümmelkräpfeln

Spinatpudding

Brandteignockerlauflauf

Abends:

Reiskoch mit Paradeisosse

und formt ganz kleine Nockerl aus dem Teig, die man in Milch oder Wasser kocht. Man mischt sie dann in einen Abtrieb von Butter, 1 Dotter und 4 Dekagramm Zucker, gibt etwas Zitronenschale oder Vanille dazu, ferner den festen Schnee der 2 Klar und bäckt die Masse in einer kleinen Auflaufform.

**Reiskoch.** 5 Dekagramm weich gedünsteter Reis werden mit einem Abtrieb von Butter, Dotter und geriebenem Käse, sowie dem festen Schnee vermischt und in einer Auflaufform gebacken.

Küchenzettel für Diabetiker und dazugehörige Rezepte im nächsten Heft.



# Die neue Hutmode

## Zusammenstellungen aus Seide und Stroh



Nr. 1. Käppchen aus Strohgeflecht und Seidenstoff mit Kinnband

Das kennzeichnende Merkmal des neuen Frühjahrshutes, sei er nun klein oder groß, besteht darin, daß man ihn ganz tief in die Stirn rückt, so, daß er fest auf dem Kopfe sitzt. Dadurch wird eine Hutnadel unnötig. Der schräg aufgesetzte Hut gilt nicht mehr in der Mode. Man trägt die Hüte jetzt ohne jede Koketterie, ernst und ihrem Zwecke entsprechend, nicht mehr als Toilettespielerei, sondern als praktischen Gegenstand. Es scheint fast, als sähe die Mode in den kommenden Tagen vom Gesichtsschleier ab, dafür werden zum Halte des Hutes jetzt gerne Kinnbänder verwendet, die ganz glatt das Gesicht umspannen oder mit einer Schleife, die den Verschuß vermittelt, geschmückt sind. Neben dem kleinen Käppchen gelten gestutzte Zylinderformen oder Baretts in mannigfachen Veränderungen, auch breite Hüte mit seitlich herabgeschwungenen Krempe als modern. Keine Seltenheit sind ganz aus breiten Bändern und breiten Strohborten gelegte Käppchen für junge Gesichtchen. Die seitliche, breit gezogene Schleife ist immer noch Modeliebling; auch große Quasten werden als Schmuck für die Zylinderhütchen gerne aufgenommen. Auf jeden Fall gilt einfacher Putz in geringen Mengen auch für die kommenden Tage als einzig elegant.

R. F.

Echnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteile) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Das Maß ist knapp über der Frisur zu nehmen





## DIE GRUNDZÜGE UND RICHTLINIEN DER MODE 1919

Entgegen allen Prophezeihungen, die während der Kriegsjahre der Wiener Mode in unseren Ländern den Lebensfaden abschneiden wollten, haben sich die Formen seither einigemal in ganz einschneidender Weise verändert. Zu Beginn des Krieges trug man den langen, das heißt bis zu den Knöcheln reichenden, ganz engen Rock, zum Teile von einer weiteren Kasacke oder einem Doppelrock gedeckt, der sich hie und da zu Raffungen bauschte. Dann folgte der erst ganz bescheidene, immer noch lange, rund geschnittene Rock, der langsam ansteigend, erst in geplätteten Falten herabfiel, um dann zu einer faltenreichen, kurzen Glocke zu werden. An Weite und Kürze hat diese Glocke im Laufe der Tage dann zugenommen. Es wird wohl jedermann noch erinnerlich sein, wie breit ausladend die damalige Mode war. Den Rockfalten folgten die der Jackenschöße. Eine ganz geraume Zeit blieb diese Glockenmode bestehen, sie war aber unpraktisch, weil der Stoff sich infolge der schrägen Fadenlage senkte, was zu Unregelmäßigkeiten und Unschönheiten führte. Aus diesem Grunde und wohl auch nicht zum kleinsten Teile wegen der im Kriege wachsenden Stoffnot sind die faltenreichen Gewänder langsam verschwunden, um wieder engeren, dafür aber immer noch kürzer werdenden Röcken Platz zu machen. Jetzt begann das Stadium der Umarbeitungen, in dem die Mode sich eigentlich jetzt noch befindet. Wenn man sich an die hyperengen Röcke aus der Vorkriegszeit erinnert, so kann man sich nur mit Schauern davon abwenden. Es waren Auswüchse

der Mode in des Wortes häßlichster Bedeutung und jetzt sollen sie wieder kommen? Jede Frau, die ästhetisches Gefühl besitzt, wird sich dagegen auflehnen. Abgesehen davon, daß diese enge Form sehr unpraktisch ist und das freie Ausschreiten erschwert. Wir reden unser Wort den Röcken, deren Enge nicht anstößt, und werden die übrigens auch schon von anderen Seiten ins Programm aufgenommenen, etwas längeren Röcke begünstigen, die den Gestalten wieder würdigeres, elegantes Aussehen verleihen. Der Doppelrock ist nun wieder ein Günstling der Mode geworden; er wird besonders bei Zusammenstellung von mehreren Geweben, die noch immer erlaubt sind, von großem Vorteil sein. Er fällt in leicht gereihten Falten herab, teilt sich wohl auch in der vorderen Mitte, um den Eindruck einer Kasacke zu erwecken. Vor einiger Zeit wurden Anstrengungen gemacht, den verkürzten Schluß bei Kleidern wieder in Aufnahme zu bringen; es blieb aber bei den Anregungen, die nicht vermochten, sich in die Wirklichkeit umzusetzen. Man liebt nach wie vor vorwiegend einfache Macharten mit nur wenig Putz, der in Borten, Blenden, abstechenden Maschinnähten, Fransen, Quästchen oder aufgestickten Motiven besteht und den Vorteil nicht großer Kostspieligkeit hat. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Grundzüge der Mode sich während der nächsten Zeiten nicht allzusehr verändern werden, vor allem so lange nicht, bis die allgemeinen Verhältnisse nicht vollkommen geklärt sind und der Verkehr nach allen Seiten hin wieder in alten Geleisen sich bewegen wird können. Die Mode trägt

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.



dem Ernste der Zeit Rechnung. Sie schreibt in allen Stücken Einfachheit vor und auch aus diesem Grunde ist die Veränderungsmöglichkeit unserer Kleidung keine sehr große. Man bevorzugt jetzt die langschößige Jacke, die immer noch vom großen Kragen begleitet ist. Schal-kragen, abstechend oder gleichartig, stehen an erster Stelle. Der Kittel erfreut sich immer noch großer Beliebtheit. Ueberhaupt sind die losen Formen weiter auf dem Modeprogramm. Der Körper bleibt uneingeengt; der Natürlichkeit wird kein Abbruch getan. Und wohl auf lange Zeit hinaus noch ist das die Körperformen verderbende große Mieder in Acht und Bann getan. Man bedient sich jetzt eines zwanglosen Miederchens, das dem in Stahl und Eisen prangenden Küraß von ehemals nicht im entferntesten ähnelt. Leicht auszuführende Handstickereien werden gerne als Besatz bei Kleidern aller Art verwendet. Man bringt sie in Form einzelner Motive oder als schmale Kantenumrandungen an und führt sie ungezwungen, mit möglichster Vermeidung von Geschraubtheit aus. Sie sollen den Eindruck erwecken, als seien sie durch eine momentane Idee entstanden. Bei Kleidern, Blusen und Mänteln wird jetzt wieder mit Vorliebe der angeschnittene Aermel in Anwendung gebracht. Er zeigt Tütenform, die ganz lose bleiben oder mit engen Stulpen unten so zusammengefaßt werden kann, daß der Aermel schlupfenartig absteht. Angeschnittene Aermelstutzen, die besonders bei Kittelkleidern in Verwendung sind, werden mit glatt angesetzten Ergänzungsröhren vervollständigt. Die anhaltende Teuerung auf dem Gebiete der Stoffe und aller in das Modebereich einschlägigen Artikel macht auch weiterhin größte Sparsamkeit zur Pflicht jedes einzelnen und so muß man sich weiterhin, solange es geht, auf Streckung der vorhandenen Kleider-

vorräte beschränken. Man kann aus Uniformstücken, wie wir auf Seite 357 lehren, sehr gut kleidsame Toilettegegenstände schaffen; durch Beigabe irgend eines abstechenden Besatzes werden diese nur noch mehr an Ansehen gewinnen. Seidenstoffe, vor allem weiche, fallende, bleiben im Vordergrund der Mode. Sie machen ihres ein wenig prunkvollen Aussehens wegen jeden Besatz unnütz. Ein gutes Wort wollen wir dem Sonnenschirm sprechen, der nun schon ziemlich lange als vernachlässigte Einzelheit in der Damenbekleidung gegolten hat. Es ist entschieden als Mangel an Eleganz anzusehen, wenn eine schick gekleidete Dame auf ihren Spaziergängen ohne Schirm erscheint. Der moderne Sonnenschirm ist, da er die Aufgabe hat, einfache Kleidung zu krönen, ebenfalls das Muster der Anspruchslosigkeit im Aussehen, nicht aber in der Wahl des Materials, das für diese Zwecke nicht gut genug sein kann. Wie es für die wärmere Jahreszeit wohl vorausszusehen war, hat die halsfreie Mode den Sieg über die hochsteigenden Kragen davongetragen; keine Dame will im Sommer durch geschlossene Blusen ihre Bequemlichkeit opfern. Für die nächsten Tage gelten Dunkelblau, Dunkelbraun und in erster Linie Schwarz als bevorzugte Farben. Im Sommer werden selbstredend helle Gewebe, am meisten wohl Weiß und matte Schattierungen in den Vordergrund treten. Der moderne Hut sitzt tief in der Stirn. Seine Abarten sind Legion, denn jedem persönlichen Geschmack bleibt das Formen des Hutes überlassen. Längst hat man die fabrikmäßig erzeugten Hüte nicht mehr, da die Modistinnen die Formen nach der Trägerin bilden und durch Kleinigkeiten einen bestehenden Hut so verändern können, daß er seinem Vorbild nur wenig gleicht. Das ist der Vorzug der Individualität in der Mode. *Renate Franst*



Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes





Nr. 2. Hängerkleid aus Leinen oder Waschstoff mit angesetzten Fransen für kleine Mädchen.  
Nr. 3. Sommerkleid aus Wachsweben mit Fransenputz. Der Verschluss der Schößbluse, die über dem Doppelrock liegt, geschieht seitlich. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Schnittbogen



Nr. 4. Nachmittagskleid mit fransenbesetztem Doppelrock und kleinen, seidigen Quästchen oder Fransenstücken, die aus umstappten Einschnitten herausfallen. Beschreibung auf dem Schnittbogen

### Eine neue Verdienstmöglichkeit für Frauen: Die Franse ist wieder modern geworden

Lange schon war die Franse, einst ein so beliebter und allgemein gewesener Putzgegenstand, von der Mode vernachlässigt worden. Jetzt feiert sie ihre Wiedererstehung und da sie nur in Handarbeit als einzig elegant und gebrauchsfähig gilt, so wird vielen arbeitswollenden Händen die Aussicht eröffnet, durch Herstellung schöner Fransen sich neue Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen. Man wendet die Fransen in mannigfachster Weise an. Teils als Randbesatz von Doppelröcken, Kittelblusen oder einzelnen Stufenteilen der Kleider, teils werden sie in kleine Abteilungen geschieden, um in ganz mäßiger Menge auf irgend eine Art angebracht zu werden. Wir verweisen auf unsere Abb. Nr. 28, die solcherart verwendete Fransenstücke zeigt. Kleine und größere Quasten, ebenfalls in Handarbeit, oft aus Seidenfäden in mehreren Farben bestehend, geben ebenfalls einen beliebten Aufputzgegenstand. Wird die Franse sich einmal durchgesetzt



Nr. 5. Nachmittagskleid mit losem, seitlich geschlitztem Ueberkittel, der mit Schnürchen, dichten, abstechenden Steppnähten oder gestreiftem Stoff verziert ist. Die Beschreibung befindet sich auf dem Schnittbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



## Einfache, elegante Kleidung für die Straße

Der Gürtel ist schon lange das Schoßkind der Mode. Es fällt ihm die Aufgabe zu, praktischen Zwecken zu dienen und zugleich zu schmücken, was besonders dann geschieht, wenn er vom Anzuge absticht. Er kann auch jugendlich wirken, wie bei der lang-schoßigen Jacke, der er das würdige Aussehen nimmt.



Kittelkleider müssen einfache Machart zeigen. Eine Patte, durchgängig oder von irgend einem Gürtel unterbrochen, kleidet schlanke und stärkere Figuren gleich gut. Auch bei der noch immer so sehr beliebten Zusammenstellung von zweierlei Geweben ist diese moderne kleidsame Machart von großem Vorteil.



Jacken mit langen Schoßteilen und Kittelkleider bleiben weiter modern

Die lange Schoßjacke wird auch für die wärmere Jahreszeit noch als moderne Machart gelten, weil sie sich, in obiger Weise ausgeführt, in die dünnsten Gewebe übersetzen läßt. Besonders anmutig wird sie dann mit einem fliegenden Schleifengürtel und abstechendem Besatz wirken, der sich auf mannigfachste Weise durch Stoff oder Handarbeit erreichen läßt. Eine eigenartige Idee ist an obiger Jacke durch die nur am Schoßteil dicht auftretenden Verschlussknöpfe verkörpert.







## UNSERE KINDER AUF DER STRASSE

Die Straßenkleidung für unsere Kleinen bewegt sich, sofern sie weiblichen Geschlechtes sind, fast immer im Rahmen des losen Schnittes, selbst dann, wenn ein gereihtes Röckchen einem Leibchen angefügt ist. Niemals darf die Gewandung die kleinen Körper einengen; sie muß stets volle Bewegungsfreiheit gestatten. Kleine Knaben tragen entweder offene Blusen und Stulpenbeinkleider oder Trompetenhosen mit überhängenden Schließblusen. Die Verwendung mehrerer Stoffarten ist bei jeder Form der Kinderkleidung zulässig, selbst Knabenanzüge werden bei geschickter Anordnung der Gewebe durchaus schick wirken. Das Schuhwerk für Kinder soll niemals hohe Stöckel zeigen.

Größere Mädchen bis zur Altersgrenze von etwa 14 Jahren tragen in den ersten lauen Tagen und wohl auch späterhin Hängerkleider mit irgend welchen Gürteln, die durchgezogen oder in mehreren parallelen Reihen laufend angebracht sein können. Schließkleidchen ohne Verschluss — der Halsschlitz wird in nötiger Länge versteckt geschlossen — eignen sich sehr gut für den Sommer und zur Herstellung in allen Gewebegattungen; zum Besatze nimmt man gerne Börtchen oder schmale Blenden aus eigenem Stoff, die mit Wollrestchen ungleichmäßig bestickt sein können. Angeschnittene Aermelstutzen sind bei der Kinderkleidung ebenso modern wie bei der ihrer Mütter.







## UNSERE KINDER IN INTIMER KLEIDUNG

Für die Nachtbekleidung unserer Kleinen kommen jetzt die verschiedensten Formen in Betracht; man beschränkt sich nicht mehr auf hängende Nachthemden, sondern ändert die Macharten in Zusammenstellungen um, die aus Leibchen und Beinkleid oder langem Kittel, wohl auch aus Beinkleid und einem mit Spangen verzierten kurzen Jäckchen bestehen. Dadurch können auch ältere Kleidungsstücke solchen Zwecken dienbar gemacht werden. Will man die Nachtkleidung wirkungsvoll verzieren, so verwendet man Volants als Umrandung von Halsausschnitt und Aermel oder es wird ein farbiges Bändchen durch ausgenähte Knopflöcher an gleichen Stellen eingezogen.

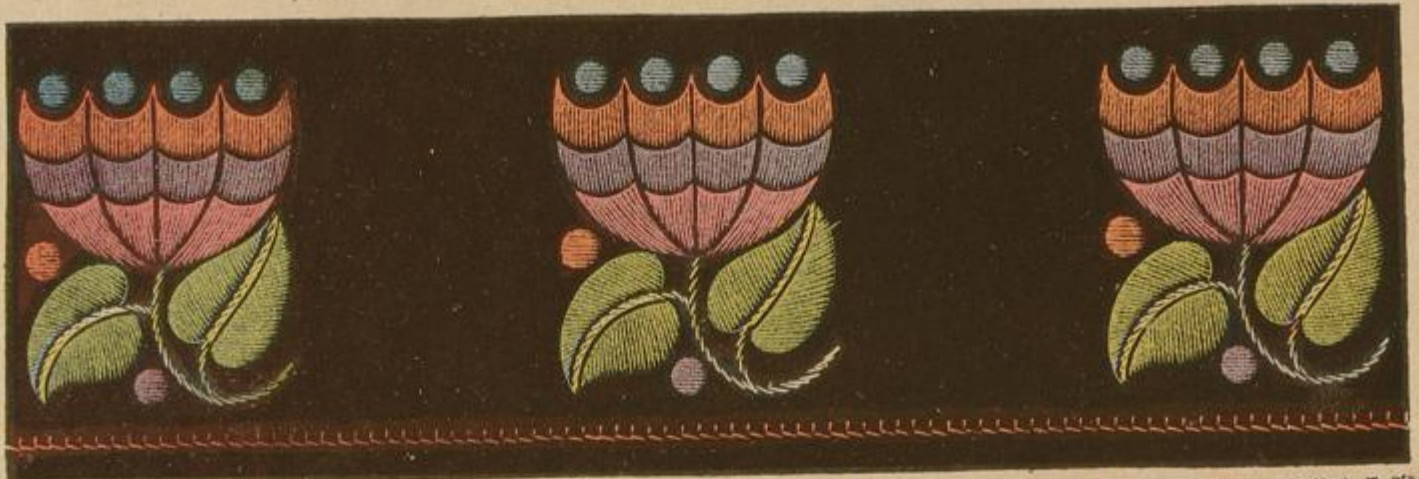
Leibchen und darangeknöpfte Beinkleider sind im Sommer auch als Hemdersatz zu verwenden; das Verlängern der Höschen erfolgt am besten durch Ansetzen einer runden Hüftpasse, die vergrößerte Weite ergibt sich dann von selbst. Leibchen werden mit Ansatzbinden versehen, wenn sie zu kurz sind; man verbreitert sie entweder durch Einsetzen schmaler Seitenstücke oder durch Erneuerung der Rückenanten, die den Verschluss vermitteln. Von praktischem Wert sind aus Leibchen und Beinkleid bestehende Unterkleidungen, die, lose geschnitten, mit durchgeleiteten Bändern erweitert oder verengt werden können. Man knöpft die Enden der Bänder seitlich zu Schleifen.





# Rissenplatte und Bordüre

Leichte Platt- und Schlingstichstickerei



Beschreibungen auf dem Meisterbrett. — Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 k. oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestichene Probe samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von k. 1.50 oder Mk. 1.50





Nr. 6. Nachmittagskleid aus Taffet mit Fransen. Bemerkenswert ist die Trompetenform der unten geschlitzten, halblangen Ärmel. Der rückwärtige Rockteil wird um die Franse am unteren Rande verkürzt. Der Schoßteil liegt vorne auf. Die Beschreibung befindet sich auf dem Schnittbogen



Nr. 7. Besuchskleid aus weichem Seidenstoff oder leichtem Wollgewebe mit Stufenrock, dessen einzelne Abteilungen mit schmalen Fransen besetzt sind. Die Beschreibung befindet sich auf dem Schnittbogen

haben, dann wird sie auch andere Verwendung finden. Man bringt sie auch in kleidbarer Weise an Hüten an und kann Dekorationsgegenstände der Wohnung damit schmücken. Auf ihre Verwendung kommt es an, aus welchem Material man sie herstellen wird. Aus ganz-, halbgedrehter oder offener Seide, manchmal wohl auch aus ziemlich dünnen Schnürchen. Der Phantasie bleibt bei Herstellung der Fransen kein großer Weg offen. Immer bestehen sie aus irgend welchen Gittern, die in mannigfacher Weise zu knüpfen sind. Je kunstvoller dies geschieht, desto teurer wird sich die Franse stellen. Dem fachkundigen Auge wird es allerdings auf den ersten Blick klar, daß die Franse ein edles Aufputzmotiv ist, das nicht leicht durch minderwertigen Ersatz im Ansehen geschädigt werden kann. Eine Eigenschaft wohnt der Franse inne: sie ist nicht leicht vergänglich und kann, einmal unmodern geworden, leicht anderweitig Verwendung finden. Wir erinnern daran, daß sich in manchem Familienbesitz gewiß noch uralte Seidenfransen befinden werden, die man an Täschen, Kissen usw. zu neuem Glanze ersteinen läßt.

R. F.



Nr. 8. Sommerkleid aus gemustertem und einfarbigem Waschtuch oder Foulard. Das Westchen soll abnehmbar sein, um leicht gewechselt werden zu können. Die Beschreibung befindet sich auf dem Schnittbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes





Nr. 9. Baret aus Borten. Man kann allenfalls auch Bänder oder Borten in zweierlei Farben dazu verarbeiten

Neuheiten auf dem Gebiete der Frühjahrsmoden: Der Hut aus Borten und die als Verzierung dienenden Tascheneinschnitte



Nr. 10. Stirnhut mit Kappe aus schmalen Börtchen oder Bändern. Die Krempe wird mit Seidenstoff bekleidet



Nr. 11. Besuchskleid aus Taffet mit durchgezogenen Hohlfalten und Quästchen

Von einfacher, wirksamer Machart ist das Kleid Abb. Nr. 11, dessen Ausführung trotz seiner Einfachheit große Sorgfalt erfordert. Sowohl an der mit eingenähten Aermeln versehenen Bluse als an dem Rock sind Einschnitte als Verzierung angebracht. Man schneidet den Stoff etwa 1 cm breit in lang gezogenen Ovalen aus, macht die Ausschnitte mit Vorstoßschnürchen nett und steppt sie dann ab. Die Ausläufer des



rückwärts lang herabhängenden Kragens werden in Form von Falteilen durchgezogen, während die Hohlfalten am Rock eingesetzt werden müssen. Die Verbindungsnähte sind durch die Faltenkanten zu decken. Man schneidet beim untersten Oval den Stoff der Länge nach auseinander und setzt die Hohlfalten ein. Aus den Oeffnungen hängen Quästchen heraus. Die Bluse wird rückwärts geschlossen.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Hefes



Letzte Modeneuheiten · Lose  
Kleider aus Wollgeweben mit  
bescheiden und doch elegant  
wirkendem Putz aus Seidenstoff



Nr. 12. Kleidsamer Jung-  
mädchenhut aus rotem Stroh-  
geflecht mit einfachem Putz aus  
bunt gemustertem Seidenband



Nr. 13. Hoher Stürnhut aus  
schwarzem Roßhaargeflecht.  
Der Hut zeigt anmutige Ver-  
wendung von Federnköpfen



Nr. 14 und 15. Zwei Nachmittagskleider mit Putz aus gleichfarbigem Seidenstoff

Wie man Seidenstoff in bescheidener Menge  
als Putz wirksam anbringen kann, zeigen die  
beiden dargestellten Sommerkleider Abb.  
Nr. 14 und 15. Das erste Kleid ist in Hänger-  
form gearbeitet und hat angeschnittene  
Ärmel, die in Verbindung mit den Hänger-  
bahnen von eingesetztem Seidenstoff unter-  
brochen sind. Diese Machart fordert viel  
Sorgsamkeit in der Ausführung, allenfalls  
könnte man Teilungsnähte in Fortsetzung



der Achselnähte anbringen. Das Kleid hat  
einen hohen Stehkragen, der wie die Spange  
zum Verschuß übertritt. Der Schlitz wird mit  
einem untersetzten, angedrückten Stoffteil  
ergänzt. — Abb. Nr. 15 kann einen an-  
gesetzten Rock haben. Das Kleid wird  
über den Kopf gezogen, der Schlitz über  
einem untersetzten Stoffstück geschlossen.  
Vorne ein buntes Stickereimotiv. Den Putz  
geben mit Seidenstoff verhüllte Schnüre.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



## Für Besuch und Straße



Nr. 16. Besuchs- und Straßenanzug aus kariertem und einfarbigem Stoff mit langer Jacke. Der weiße oder hellgraue, mit Börtchen benützte Seidenkragen gehört der Jacke an. Das Kleid unter der Jacke kann in Art der Abb. Nr. 32 oder 33 gehalten sein, nur mit dem Unterschiede, daß man die Art der Stoffe wechselt. Beschreibung auf dem Schnittbogen. — Nr. 17. Straßen- und Besuchshut mit Strohkrempe. Ueber die Kappe, deren Grundform aus Sparterie gewählt wird, sind strahlenartig Bänder gelegt. — Nr. 18. Jackenanzug aus kariertem Stoff mit breitem Schalkragen. Schnitt zur Jacke und Schnittmethode zum Rock: Nr. 1 auf dem Schnittbogen. Beschreibung ebendasselbst. Die Machart eignet sich auch zur Herstellung aus zweierlei Geweben. — Nr. 19. Halbzylinder aus Strohflecht. — Nr. 20. Wiener Jackenkleid mit Kragen und Ziersäckerei in abstechender Farbe. Beschreibung auf dem Schnittbogen. — Nr. 21. Stirmhut aus Strohflecht mit schmaler, gerader Krempe und langgestreckter Schleife aus Strohborten.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



## Frauenhafte Kleider



Nr. 22. Straßen- und Besuchskleid mit leichter Handstickerei und langer, mit verkürztem Schlusse gearbeiteter Jacke. Unter der Jacke liegt ein loses Hängerkleid mit rundem Halsausschnitt, den eingesetzter Organdy ergänzt. Beschreibung auf dem Schnittbogen. — Nr. 23. Strohhut mit breiter, herabgebogener Krempe und aufragenden Bandschlupfen. — Nr. 24. Besuchs- und Straßenkleid in loser Form mit langer gleichartiger Jacke. Die Machart eignet sich zur Ausführung in Woll- oder Seidengeweben gleich gut. Die Schnüre gehören der Jacke an, unter ihnen liegen in gleicher Richtung als Putz des Hängerkleides absteckende Steppnähte in mehreren Parallelreihen. Beschreibung auf dem Schnittbogen. — Nr. 25. Besuchs- und Straßenhut aus Strohgeflecht und Seidenstoff mit Strohhaut. — Nr. 26. Wiener Straßen- und Besuchskleid aus Taffet mit Hand- oder Maschinstickerei an der langen, losen Jacke. Beschreibung auf dem Schnittbogen. — Nr. 27. Stürnhut mit Sturzkrempe und Kappe aus schräg gelegten Bandteilen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



# Praktisches für die Saison

Abb. Nr. 28. Wie aus der nebenstehenden Rückansicht erkenntlich, hat der Mantel eine nahtlose Rückenbahn. Die Aermel sind eingenäht. Sie verbreitern sich nach unten hin um Bedeutendes und zeigen wie auch die Vorderteile taschenartige Einschnitte, bei deren Ausarbeitung man die größte Sorgsamkeit beobachten soll. Man macht die Einschnitte mit Vorstoßschnürchen nett und umstept sie wie angegeben. Aus den Einschnitten fallen Fransenteile oder Quästchen heraus, die man in Farbe des Mantels wählt. Die Klappen werden aus den Vorderbahnen umgelegt. Der Verschluss geschieht versteckt. Er wird mit eingepreßten Knöpfen und Schnürchen markiert.



Abb. Nr. 30. Das Kleid hat Westenteile, die vom Stoffe abstechen können und mit denen übereinstimmend man den schmalen Halskragen wählt. Wenn der vordere Schlitz zum Durchschließen nicht genügt, so schließt man das Kleid seitlich in Ergänzung des vorderen Verschlusses. Die Aermel sind angeschnitten und überragen in Schlupfenform die schmalen Stulpen. Der Doppelrock wird unterhalb des schmalen Gürtelchens gereiht angebracht. Darunter liegt ein in gewöhnlicher Art hergestellter, seitlich mit Nähten versehener, etwa 160 cm weiter Rock, der in einem für sich angebrachten, vom Gürtel aufragenden Stoffteil seine Fortsetzung findet. Dieses Lätzchen wird gereiht.



Modelle von Ludwig Zwieback & Brüder, Wien

Nr. 28. Alltagsmantel mit neuartigem Klappenkragen und eingelassenen Taschenöffnungen, aus denen Fransenteile herausfallen. Die Machart eignet sich zur Ausführung in allen Gewebarten

Nr. 29. Jackenkleid mit gleichartigem Gürtel. Schnitt zur Jacke: Nr. 2 und verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 1 auf dem Schnittbogen. Beschreibung ebendasselbst

Nr. 30. Straßenkleid mit vorne offenem Doppelrock. Den Putz geben blind ausgehäute Knopflöcher und eingepreßte Knöpfe. Bemerkenswert ist der schmale Gürtel

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inzeratenteile des Heftes.



# Neue Macharten mit Knopfputz

Nr. 31. Die Rückansicht der Jacke ist wesentlich anders. Der lose Rückenteil wird an jeder Seite von einer Seitenbahn begleitet, in deren Verbindungsnaht mit der Vorderbahn der obere Vorderteil und der für sich anzusetzende Schoßteil verschwinden. Man kann, um eine sorgfältige Ausführung der Teilung beim Gürtel möglich zu machen, den oberen Vorderteil auch bis zur Achselnaht teilen. Die Verbindungsnahte müssen fest ausgeplättet werden, um sich so wenig als möglich merkbar zu machen. Die Klappen sind angeschnitten. Der Kragen wird für sich angebracht, der Gürtel wird, übertretend, an einer Seite angedrückt. Der Rock ist etwa 160 cm weit.



Abb. Nr. 33. Es ist zur Ausführung der Machart vorteilhaft, wenn die Bluse für sich angefertigt wird. Man hat also den Rock von ihr zu trennen und seine am oberen Rande eingereichte Rückenbahn mit eingebogenen Seitenkanten anzubringen. Die in den Fortsetzungen der Rückenbahnen aufragenden Miederteile werden mit in die seitlichen Nähte genommen. Unter dem breiten Kragen liegen Sattelteile. Das Westchen ist an einer Seite angenäht, an der anderen angedrückt. Der Gürtel wird durch umschlungene Einschnitte durchgezogen und mit Druckknöpfen geschlossen. Man schiebt ihn nach erfolgtem Verschluss unter die Oeffnungen, damit seine Teilung nicht merkbar sei.



Modelle von Ludwig Zwiaback & Bruder, Wien

Nr. 31. Jackenkleid mit Halbgürtel. Schnitt zur Jacke: Nr. 3 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 1 ebendasselbst. Der vordere Schoßteil der Jacke ist untergesetzt

Nr. 32. Besuchskleid in neuer Form. Zum Besatze wird gestreifter Woll- oder Seidenstoff verwendet. Der vordere Schoßteil ist angeschnitten. Beschreibung auf dem Schnittbogen

Nr. 33. Besuchs- und Straßenkleid mit reichem Knopfputz. Schnitt und Schnittmethode: Nr. 4 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rockvorderteil: Nr. 1 ebendasselbst

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Das Mäntelchen Abb. Nr. 34 hat einen angesetzten, seitlich bei den Verbindungsnähten leicht geschrägten oder auch mit ganz leichter Rundung geschnittenen Schoßteil, der in Uebereinstimmung mit dem Achselkragen in je zwei Parallelreihen abgesteppt ist. Die Steppnähte werden in Farbe der aufgesetzten Knöpfe gewählt. Der Achselkragen kann zum Abnehmen eingerichtet werden; man knöpft ihn an.



Abb. Nr. 37 zeigt einen kleidsamen Knabenanzug mit angeknöpftem Beinkleid. Die Bluse wird seitlich geschlossen und mit Steppnähten verziert. Das Beinkleid hat seitliche, unteretzte Taschenteile. — Abb. Nr. 38 zeigt ein einfach-kleidsames Kittelchen mit durchgängigen Hohlfalten, deren vordere den Verschuß deckt. Der Gürtel wird aus Band oder Leder gewählt; man kreuzt ihn, wie es die Abbildung zeigt.



Nr. 34. Schickes Mäntelchen mit Achselkragen und Steppnähten. Die Machart eignet sich für Mädchen von 5 bis 8 Jahren

Formen von Kinderkleidung, die sich aus Vorhandenem gewinnen läßt · Neuheiten für die ersten Sommertage



Nr. 37. Sommeranzug. Schnitt, für 6 Jahre: Nr. 6 auf dem Schnittbogen. — Nr. 38. Mantelkleid für Mädchen bis zu 13 Jahren

Abb. Nr. 35 gibt ein einfaches Mantelkleid wieder mit angesetztem, eingereihem Rockteil und aufgesetzten Taschen. Bei Stoffmangel können Taschen, Stulpen, Kragen und Gürtel aus abstechendem Stoff genommen werden. Der Leibenteil hat angeschnittene Aermelstutzen. Die unteretzten Aermel werden in Verbindung mit den seitlichen Nähten zusammengenäht. Knöpfe und eingefaßte Knopflöcher dienen zum Verschuß. Am untern Rande ein entsprechend breiter gesteppter Verlängerungssaum.



Nr. 35. Mantelkleidchen mit großen, aufgesetzten Taschen und rückwärts spitz geformtem Kragen; für Mädchen von 8 bis 12 Jahren geeignet. — Nr. 36. Sommermantel mit dazu passendem Käppchen. Schnitt zum Mantel, für 5 Jahre: Nr. 5 auf dem Schnittbogen

Abb. Nr. 36. Sommermäntelchen. Die Machart läßt sich sehr leicht aus Vorhandenem gewinnen. Man könnte die Anordnung der Gewebe auch gegenteilig wählen, das heißt den unteren Teil und den Kragen des Mantels aus kariertem, die Aermel und die Hängerbahnen dagegen aus einfarbigem Stoff nehmen. Der untere Teil des Mäntelchens ist aufzusetzen. Man betont die Kanten mit Vorstoßschnüren in Farbe der Stoffmusterung und wählt auch die Gürtelschnur damit übereinstimmend.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Abb. Nr. 39. Die Schoßbluse hat rückwärts eine kürzere Passe als vorne. Der nahtlose Rückenteil wird, entgegen den Vorderbahnen, glatt darangesetzt. Der Verschluß der Bluse erfolgt mit übertretendem Vorderteil versteckt. Die zweite Reihe der Knöpfe ist von blind ausgenähten Knopflöchern begleitet. Der Rock ist vorne und rückwärts in Falten eingelegt, die unterhalb der gestickten Eckchen aufspringen.



Abb. Nr. 42. Das aus jedem Gewebe herstellbare Kleidchen wird rückwärts in nötiger Länge versteckt geschlossen. Dem mit Achselverlängerung geschnittenen Leibchen ist ein aus geraden Bahnen gereihtes Röckchen untersetzt. Als Verzierung werden mit beliebigem Garn oder Seide in groben Stichen ausgeführte Motive verwendet. Das Material muß unbedingt waschecht sein, um nicht abzufärben.

Was die Kindermode an Neuheiten für die Sommerfrische gebracht hat · Einfach-praktische Macharten für jedes Alter



Nr. 39. Praktischer Anzug aus zweierlei Stoffen für Ausflüge. Die Machart eignet sich für Mädchen von 10 bis 14 Jahren



Nr. 40. Kleidsamer Sommerfrischenanzug für Knaben von 9 bis 15 Jahren. — Nr. 41. Jackenkleid mit losem Jäckchen und Faltenrock. Die Machart eignet sich für Mädchen bis zu 16 Jahren. Schnitt und Schnittmethode, für 12 Jahre: Nr. 7 auf dem Schnittbogen



Nr. 42. Sommerkleid aus Leinen oder Waschwolle mit leicht ausführbarer Handstickerei für Mädchen bis zu 8 Jahren

Abb. Nr. 40 stellt einen praktischen Sommeranzug für Knaben jeden Alters dar. Das gebauschte Stulpenbeinkleid braucht nicht in farblicher Uebereinstimmung mit der Joppe stehen. Diese zeigt vorne und rückwärts eine Zackenpasse. Die Jäckchenbahnen erhalten die Falten, die in schräger Fadenlage zu nehmen sind, mit Steppnähten aufgesetzt. Die Klappen sind aus den Vorderbahnen umgelegt, die man dazu an der Kehrseite mit gleichem Stoffe in entsprechender Breite zu besetzen hat.

Mit Abb. Nr. 41 ist ein praktischer Jackenanzug dargestellt, dessen Rock, da er in Falten eingelegt ist, auch aus mehreren Bahnen zusammengestellt sein kann. Oberhalb der gestickten Dreiecke sind die Falten niedergestept. Die aufgesetzten Taschen reichen bis zum unteren Jäckchenrand; sie werden in die Verbindungsnahte der Rücken- und geteilten Vorderbahnen mitgefaßt. Der Rücken kann eine Teilungsnaht haben, weil er zwei gegenkantige, am unteren Teile aufspringende Falten zeigt.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K. 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratentelle des Heftes





Nr. 43. Anzug mit Hängerschürze für leichte Gartenarbeit. Aus Waschgeweben zu verfertigen

Nr. 44. Kittelkleid mit großen, aufgesetzten Taschen und Aufstülpärmeln für Garten- und Feldarbeit

Nr. 45. Anzug für Feldarbeit. Schnitt zum Kittel und Schnittmethode zum Beinkleid: Nr. 8 a. d. Schnittbogen

Nr. 46. Arbeitsanzug für Garten und Feld. Bestehend aus Beinkleid und lösem, aufzuschlagendem Kittel

## ZUR BERUFSTÄTIGKEIT DER FRAU

Eine Reihe praktischer, leicht ausführbarer und aus allen waschbaren Geweben mit Hilfe unserer Maßsnitte leicht herzustellender Arbeitsanzüge für Garten und Feld zeigen die obigen Abbildungen. Die jungen Mädchen haben es jetzt gelernt, sich nützlich zu erweisen und werden es auch während des Landaufenthaltes nicht verschmähen, tätig mit Handanzulegen, wo es möglich ist. — Abb. Nr. 43 bringt ein einfaches, gestreiftes Waschkleid zur Ansicht, in Kittelform angefertigt wegen der leichter möglichen Beweglichkeit. Die Schürze schließt rückwärts. Sie hat abnehmbare Achselträger, die innen angeknöpft werden, und große, aufgesetzte Taschen. Das Kittelkleid Abb. Nr. 44 wird rückwärts in nötiger Länge teils sichtbar, teils versteckt zugemacht. Die Ärmel sind ein-

### Praktische Kleidung für die Garten- und Feldarbeit



Gegenansichten zu den Garten- und Feldarbeitsanzügen Abb. Nr. 43 bis 46

genäht und können, wie unser Bild klarlegt, bei der Arbeit leicht aufgestülpt werden, was mit verschiedenen befestigten Knöpfen und einem Knopfloch geschieht, das der Stulpe beizugehen ist. Ein großer, gerader Stoffteil wird als Doppeltasche auf- und in der Mitte durchgesteppt, was in zwei oder drei Reihen zu geschehen hat. Die nächste Abb. Nr. 45 zeigt einen praktischen Arbeitsanzug mit einem weiten Beinkleid und einer rückwärts geschlossenen, im ganzen geschnittenen Kittelbluse, deren angeschnittene Ärmel außen durchgeteilt sein können. Unten ein breiter Besatz, der in Form von Taschen der Länge nach durchgesteppt werden kann. Abb. Nr. 46 zeigt einen Anzug mit lösem Kittel, dessen unterer Rand mit Druckknöpfen festhält. Das Beinkleid hat Achselträger.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.





Nr. 47. Kurze Wetterjacke mit hochgeschlossenem Faltenkragen; aus einem Offiziersmantel gearbeitet



Nr. 48. Praktische Berufsbluse mit fremdem Kragen; aus der unten abgebildeten Militärbluse gewonnen



Nr. 49. Schoßbluse mit umgeschlagenem Rand. Man gewinnt die Bluse aus einer Offiziersbluse



Nr. 50. Alltagsmantel mit abstechemem Gürtel; aus dem abgebildeten Offiziersmantel hergestellt

## VERWENDUNG VON MILITÄRKLIEDERN

Abb. Nr. 47 bis 50 stellen praktische, jedermann kleidende Garderobestücke dar, die man aus den unten abgebildeten Offizierskleidern gewinnt. Man wird selbstverständlich, wie bei jedem neu zu verarbeitenden Stoff, Mantel und Bluse in ihre einzelnen Teile zerlegen, den Stoff reinigen, bürsten und plätten und dann erst zurecht schneiden. Aus dem Mantel kann eine lose Jacke oder ein kurzer Mantel entstehen, wie Abb. Nr. 47 und 50 lehren. Bei der Jacke Abb. Nr. 47 bleiben die gegenkantigen Rückenfallen unverändert, während der Mantel Abb. Nr. 50 eine nach außen eingelegte Hohlfaße zeigt, die unten geschlitzt und mit Knopflöchern und Knöpfen besetzt ist. Aus den abgeschnittenen Mantelbahnen werden bei Abb. Nr. 47 Kragen und Stulpen, bei Abb. Nr. 50

### Umarbeitung zu kleidsamen Mänteln und Damenblusen



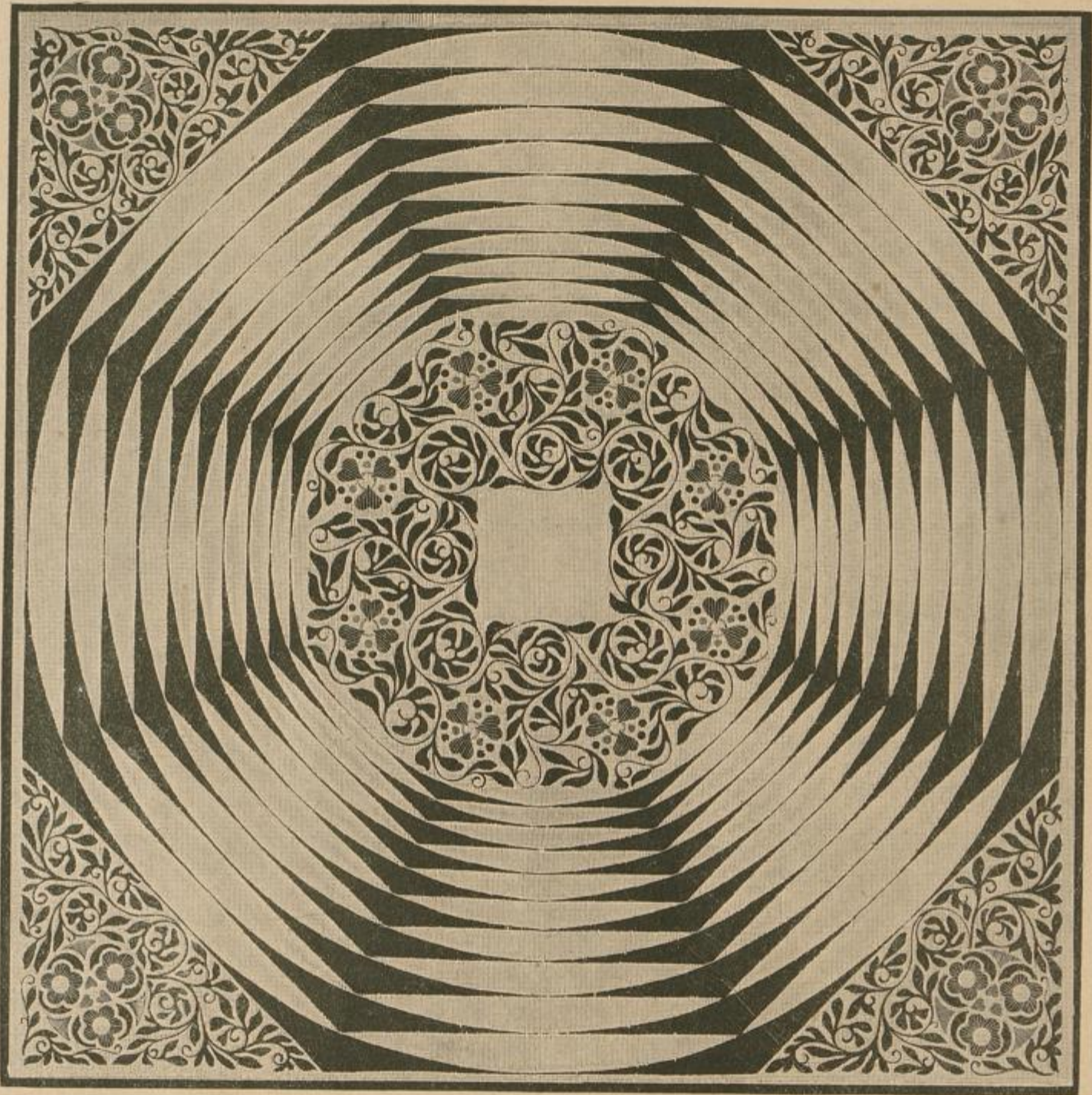
Offiziersmantel und -Bluse, aus denen obige Kleidungsstücke entstanden sind

Taschenklappen und der Kragen gewonnen. Genügt die Weite des Mantels nicht, um die Verschlusskanten zu entfernen, so verstößt es weiter nicht gegen die Mode, wenn der Verschluss, wie bei Herrenkleidungstücken, von links nach rechts erfolgt. Die Offiziersbluse läßt sich zu den Blusen Abb. Nr. 48 und 49 umarbeiten. Aus den ziemlich stoffreichen Taschen wird der untere Umschlag der zweiten Bluse gewonnen. Die Faltenbüge macht man mit den Schnürchen unkenntlich. In Fortsetzung des sichtbaren Verschlusses wird die Bluse am oberen Teile unter einem Schnürchen mit Druckknöpfen verbunden. Die Bluse Abb. Nr. 48 wird durch Beigabe eines fremden Kragens und Gürtels belebt. Die seitlichen Verbindungsnähte bleiben bei dieser Bluse bis zum Gürtel offen.

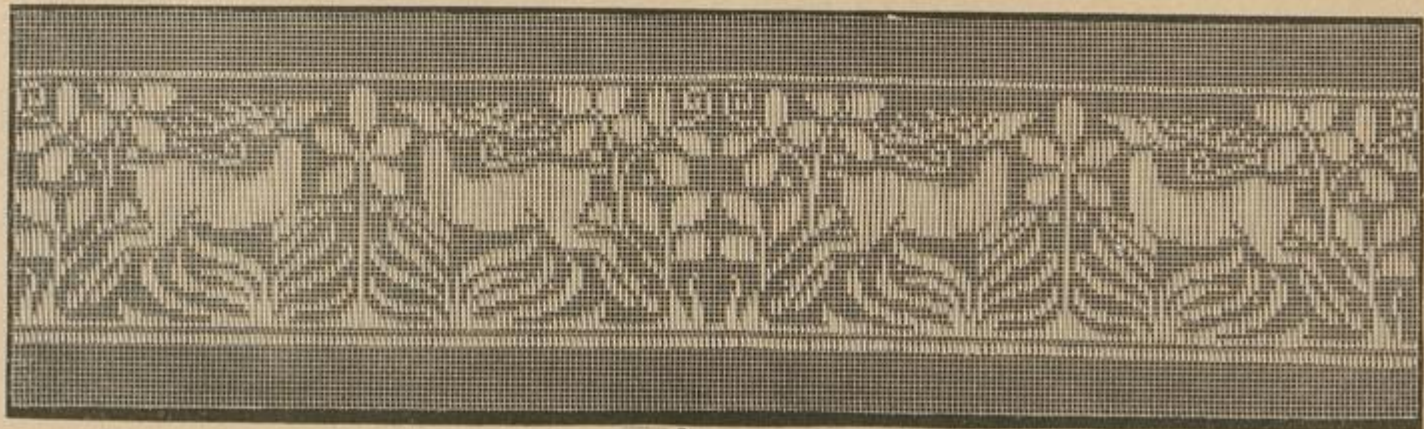
Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1:20 oder Mk. 1:20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



# Handarbeiten der Wiener Mode



Nr. 51. Tischdecke mit leichter Plattstickererei. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120  
Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—, Entwurf von Frieda Schumann in Wien



Nr. 52. Bordüre mit Filetarbeit oder Kreuzstich. (Typenmuster auf dem Schnittbogen.)





Nr. 53 und 54. Zwei runde Decken. Spachtel- und Filetarbeit. (Arbeitsprobe und Typenmuster auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1-50 oder Mk. 1-50

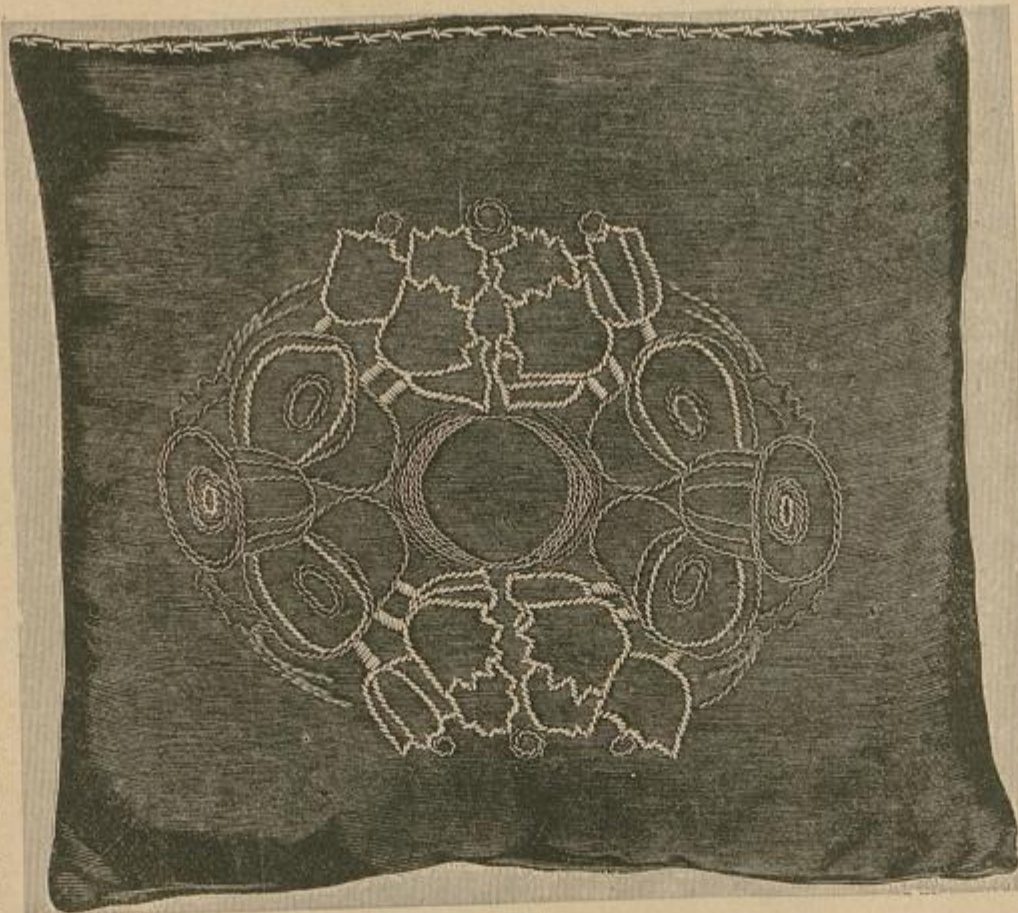
Abb. Nr. 51. Die Tischdecke mit leichter Stickerel ist 120 cm lang und breit. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf ein entsprechend großes Stück weißes oder ekrfarbiges Gewebe und führt die Stickerei mit Wolle, Seide oder Garn aus. Das in den Ecken und der Mitte angeordnete, aus Voluten und Blattformen bestehende Ornament stickt man mit grauem Faden in Plattstich; den um das mittlere Ornament aus parallelaufenden Dreieckformen und Linien bestehenden Rand führt man mit maisgelbem Faden in Flach- und Stielstich aus, die herzförmigen und fünfteiligen Blüten stickt man hochrot, die kleinen Herzformen in den Ecken blattgrün, die um die fünfteiligen Blüten laufenden Formen kornblumenblau und die sich an diese Formen anschließenden Formen maisgelb. Die Tupfen zwischen den roten Herzformen führt man grün und blau und die Ringformen maisgelb aus. Die Arbeitsprobe (auf dem Schnittbogen) erklärt die Anordnung des hier in Anwendung kommenden Plattstiches und aus der gleichen Abbildung ersieht man, daß die bunten Formen mit schwarzem Stielstich eingefasst sind. Ein einfacher Saum schließt die Decke ab. Das die Mitte schmückende, 54 cm lange und breite Ornament kann auch zum Schmuck einer kleinen Decke verwendet werden.

Abb. Nr. 52. Bordüre, Filetarbeit oder Kreuzstich. Das Muster kann zum Schmuck von Tischdecken, Behängen, Tafeltüchern, Vorhängen usw. verwendet werden. Führt man die Arbeit in Kreuzstich aus, so

wählt man als Grund weißes Leinen, und eine Type des Musters umfaßt ein über zwei oder drei Stoffaden greifendes Kreuzchen. Schwarzes, rotes oder blaues starkes Stickgarn oder ein anderer gleichartiger Faden gibt das Stickmaterial und der Faden soll stets so stark gewählt werden, daß jedes Kreuzchen den gegebenen Raum vollständig deckt, damit der Grundstoff nicht durchschimmert. Bei Tischdecken bringt man das Muster ringsum am Rande an, bei Tafeltüchern wird das Muster nur an einer Längenseite ausgeführt und sowohl bei Tisch- als auch bei Tafeltüchern wird der Stoff dicht unterhalb der Stickerei zu einem 1 cm breiten Saum umgebogen und mit unsichtbaren Saumstichen niedergenäht. Soll das Muster in Filetarbeit kopiert werden, so benötigt man mittelstarken Leinenzwirn oder einen entsprechenden Ersatzfaden, führt damit einen

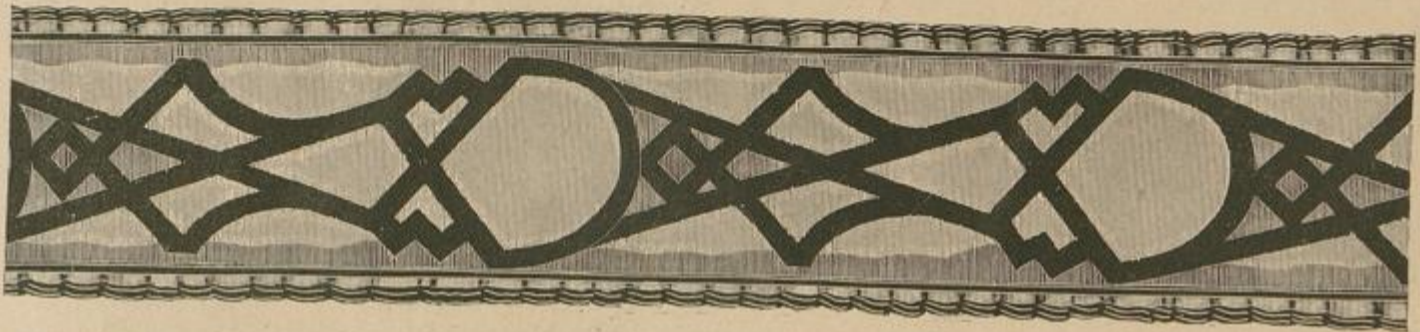
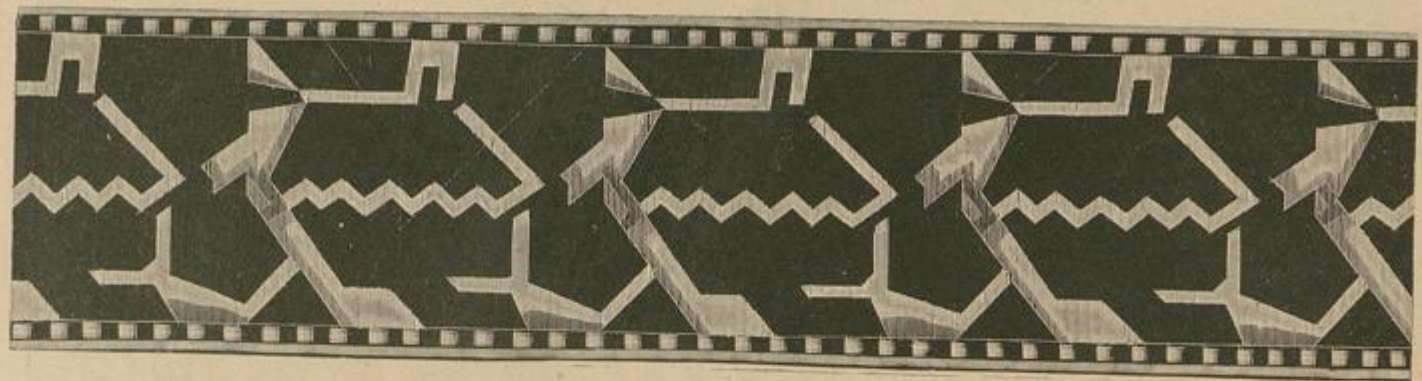
handgenetzten Streifen aus und zieht dann die Musterung nach der Arbeitsprobe (auf dem Schnittbogen) in Leinenstich ein.

Abb. Nr. 53 und 54. Zwei runde Decken. Spachtel- und Filetarbeit. Jede Decke mißt 51 cm im Durchmesser. Für die Spachtelarbeit überträgt man die naturgroße Zeichnung auf feines weißes Leinen oder auf Leinenbatist und die Stickerei führt man mit weißem mittelstarkem Garn aus. Zuerst zieht man die Konturen vor und arbeitet zugleich die aus drei vorgespinnten Faden bestehenden und zurückgehend überwickelten Verbindungsstäbe. Sind die Formen vorgezogen und die Stäbe fertig, so schneidet man den Stoff unter den Stäben 2 bis 3 mm von der vorgezogenen Linie entfernt aus,



Nr. 55. Kissen mit leichter Stickerel. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1-50 oder Mk. 1-50. Entworfen und ausgeführt von Liesl Hummel in Wien

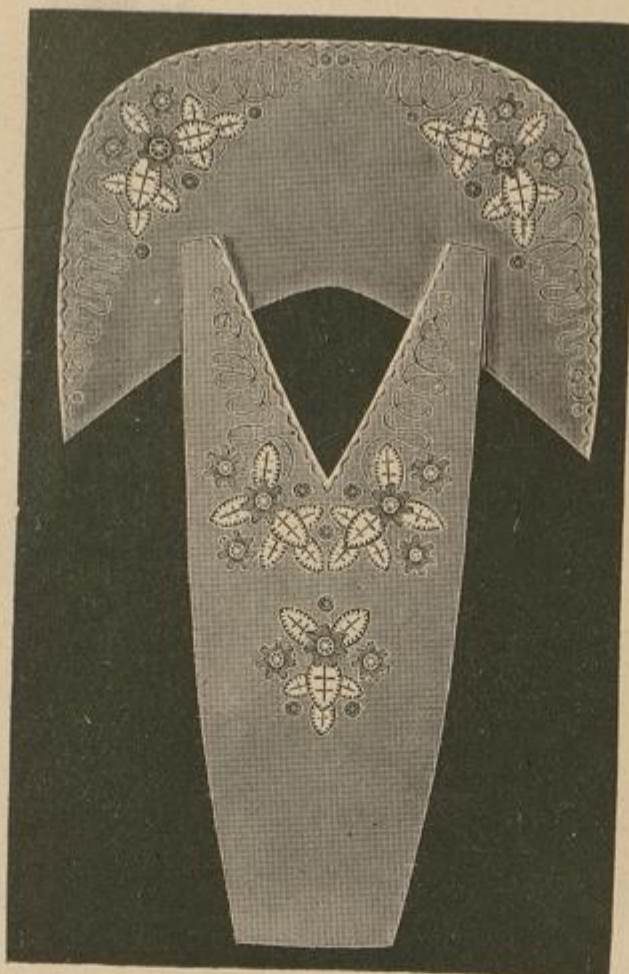




Nr. 56-58

streift diese Stoffkante auf die Kehrseite und umnäht die Form mit dichten Stichen. Die Kreisformen zieht man vor, schneidet den Stoff im Innern kreuzweise ein, streift ihn ebenfalls bis zur vorgezogenen Kante auf die Kehrseite und umnäht wie bei den übrigen Formen. Der äußere Rand wird geschlungen. Zur Herstellung der eingesetzten Filetmotive benötigt man mittelstarken Leinenzwirn. Man arbeitet einen viereckigen Filetgrund, dessen Lücken je 3 mm in der Länge und Breite messen, und zieht dann die Musterung nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) in Leinenstich ein. Die Herstellung dieses Stiches erklärt die Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen. Die fertigen Filetmotive heftet man auf den Leinengrund, schlingt den Außenrand an und schneidet hierauf das unter den Motiven liegende Gewebe der geschlungenen Kante entlang weg.

Abb. Nr. 55. Kissen mit leichter Stickerei. Das aus braunem, leinenartigem Gewebe bestehende Kissen mißt 48 cm in der Länge und Breite und die Stickerei führt man nach dem Uebertragen der naturgroßen Zeichnung mit weißer, hell-



Nr. 59

Nr. 56 bis 58. Drei Bänder mit Stempel-  
druck und Malerei, verwendbar zur Ver-  
zierung von Hüten, Sommerkleidern usw.  
(Abb. Nr. 62 zeigt die Anwendung des  
Bandes Abb. Nr. 58. Naturgroße Stempel  
auf dem Schnittbogen.) Je eine naturgroße  
Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von  
80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße ge-  
stochene Pausse samt Gebrauchsanweisung  
gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder

mittel- und dunkelvioletter, hell-  
grünlichblauer, hell- und dunkel-  
grüner, hell- und dunkelgelber  
und orangegelber, dünner Wolle  
aus. Alle Linien werden mit Stiel-  
stich benäht, nur die kurzen  
Stiele der kleinen Glockenblumen  
bestickt man mit Plattstich. Nach-  
folgend erklären wir die in den  
Formen der naturgroßen Zeich-  
nung oder gestochenen Pausse  
eingeschriebenen Ziffern. 1 =  
weiß; 2 = hellviolett; 3 = mittel-  
violett; 4 = dunkelviolett; 5 =  
hellgrünlichblau; 6 = hellgrün;  
7 = dunkelgrün und 8 = orange-  
gelb. Bei den grünlichblauen  
Glockenblumen besteht die ovale  
Mittelform aus vier Stielstich-  
reihen. Die innerste Reihe ist  
weiß und nach außen anschließend  
folgt eine hellgelbe, eine grün-  
lichblau und eine dunkelviolette  
Reihe. Die übrigen ovalen Mittel-  
punkte und die Kreise in der  
oberen und unteren Mitte sind  
innen hellgelb und außen dunkel-  
gelb und die große Kreisform  
im Mittelpunkt des Ornamentes  
besteht aus vier hellgrünen und  
zwei dunkelgrünen, dicht anein-  
anderstehenden Stielstichreihen.  
Die fertige Stickerei wird mit  
gleichem Leinen montiert und die  
Nähte benäht man mit einem grün-  
lichblauen und dunkelvioletten  
Zierstich, siehe die Arbeitsprobe.

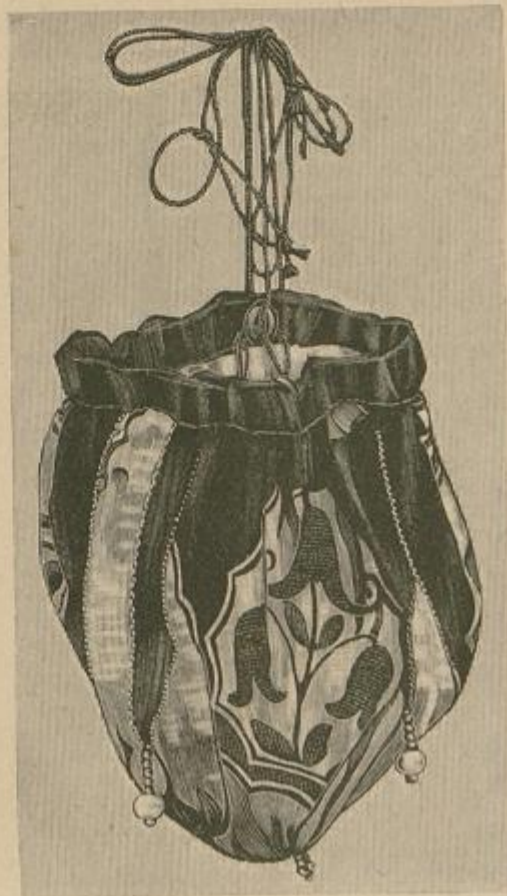
Mk. 1.50. Entworfen und ausgeführt von  
Olga Freund in Wien. — Nr. 59. Kragen  
und Plastron mit leichter Stickerei. (Arbeits-  
probe auf dem Schnittbogen.) Naturgroße  
Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von  
80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene  
Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen  
Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50.  
Entwurf von Marie Makasy in Wien





Nr. 60. Beutel mit bunter Wollstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Entworfen und ausgeführt von Emma Firlinger in Wien

Abb. Nr. 56 bis 58. Drei Bänder mit Stempeldruck und Malerei, verwendbar zur Verzierung von Hüten, Sommerkleidern usw. Alle drei Bänder sind in natürlicher Größe dargestellt. Für alle Modelle ist weißes Seidenband verwendet, das am Rande mit schwarz-weißer, eingewebter Kante abgeschlossen ist und die Verzierung stellt man mit Stempeldruck her. Abdrücke aller drei hier in Anwendung kommenden Stempel sind auf dem Schnittbogen in natürlicher Größe dargestellt. Jeder Stempel wird aus Kork oder Linoleum geschnitten und auf einen entsprechend großen Holzklotz geklebt. Vor dem Drucken spannt man die Bänder mit Reißnägeln auf ein Reißbrett, taucht dann den Stempel in schwarze Farbe, drückt die überflüssige, auf dem Stempel haftende Farbe auf ein neben der Arbeit liegendes Stück Löschpapier ab und beginnt nun das Drucken, indem man, wie die Abbildungen erklären, eine Form an die andere reiht. Hat man die Bänder bedruckt, so führt man die Malerei aus. Das erste und zweite Band wird rostrot und grün und das dritte Band gelb, grün, violett und karminrot bemalt. Die Verteilung der Farben führt man nach



Nr. 61. Beutel mit leichter Stickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Entworfen und ausgeführt von Josefine Hueber in Wien

eigenem Geschmack aus. Die Ornamente können auch gestickt werden. Die schwarzen Formen arbeitet man in Flach-, Platt- oder Stielstich und die farbigen führt man in Flachstich aus.

Abb. Nr. 59. Kleiner Kragen und Plastron mit leichter Stickerei. Beide Gegenstände führt man auf weißem, durchscheinendem Gewebe (Batist oder Schleierstoff) mit weißem, weichem Garn nach der Arbeitsprobe (auf dem Schnittbogen) aus. Die Blüten arbeitet man in Plattstich, die Ranken in Stiel- oder Schnurstich, die Konturen der Blattformen in schütterem Schlingstich und deren Adern in Stielstich. Den äußeren Rand des Kragens, sowie den Halsausschnitt des Plastrons benäht man mit Schlingstichen.

Abb. Nr. 60. Beutel mit bunter Wollstickerei. Weißer Flanell gibt den Grundstoff für den ohne Quasten 30 cm langen und oben 50 cm weiten Beutel. Zur Herstellung des Gegenstandes überträgt man die naturgroße Zeichnung auf einen geraden Stoffstreifen und führt die Stickerei mit bunter, dünner Schafwolle aus. Die runden Beerenformen stickt man in Plattstich und alle übrigen Formen werden geschlungen. Nachfolgend erklären wir die in den Formen der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause ein-



Nr. 62. Weste aus ziegelrotem Tuch mit Bandverzierung. (Abb. Nr. 58 zeigt das hier angewendete Band.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Entwurf von Olga Freund in Wien

geschriebenen Ziffern. 1 = hellviolett; 2 = dunkelviolett und die Mittelpunkte dieser Blütenformen sind teils dunkelgelb, grau od. r hell- und dunkelviolett; 3 = kardinalrot mit dunkelgelbem Mittelpunkt; 4 = rosafarbig und in einigen dieser Beerenformen markiert man den Mittelpunkt mit schwarzen Stichen; 5 = hellgelb mit schwarzem Mittelpunkt, die mit 6 bezeichneten Blattformen sind grün und 7 = schwarz. Ist die Stickerei fertig, so näht man die beiden Schmalseiten zusammen, zieht den unteren Rand ein und deckt die Falten mit einer aus grünem Garn mit festen Maschen gehäkelten, unten spitz zusammenlaufenden Form. Das gehäkelte Gehänge besteht aus vier Glockenblumenformen, die man aus hellvioletter Wolle herstellt. Die Arbeitsprobe (auf dem Schnittbogen) zeigt eine Blüte ohne Perlenstaubgefäße.

Der Schluß dieser Beschreibung und die Beschreibungen der Abb. Nr. 61 und 62 befinden sich auf dem Schnittbogen

Das auf dem Schnittbogen dargestellte, ein Blumenbukett zeigende Typenmuster samt Farbenangabe kann in Gobelin-, Kreuz- oder Perlenstich oder in Perlenstrick- und Häckelarbeit ausgeführt und zum Schmuck von Taschen, Kissen, Decken usw. verwendet werden.



# Leichte Handarbeiten für unsere Kleinen

Abb. Nr. 63. Kragen aus grobem Leinen mit leichter Durchbrucharbeit. Der originell verzierte Kragen ist aus weißem, grobfädigem Leinen hergestellt, von dem man ein 50 cm langes und ein 45 cm breites Stück benötigt, und die Durchbrucharbeit führt man nach den Arbeitsproben, Abb. Nr. 66 und 67, mit weißem Zwirn aus. Zuerst biegt man an drei Seiten einen 2 cm breiten Saum um, heftet diesen mit Vorstichen nieder und zieht hierauf oberhalb dieses Saumes 3 Stofflagen aus. Nun hält man mit dem einfachen Hohlraumstich je drei und drei Fäden, die zu einem Büschel gefaßt werden, an der Saumkante fest, läßt dann oberhalb dieser Naht vier Stofflagen stehen, zieht wieder drei Fäden aus und umnäht die stehengebliebenen Fäden mit einer Kreuznaht, wobei die gleichen Fadenbüschel wie oben festgehalten werden. 1 1/2 cm von dieser Kreuznaht entfernt, arbeitet man eine zweite gleiche Naht und hält die Fadenbüschel, wie aus



Nr. 63. Kragen aus grobem Leinen mit leichter Durchbrucharbeit. (Naturgröße Arbeitsproben: Abb. Nr. 66 und 67 und auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 66 ersichtlich, oben ebenfalls mit gewöhnlichen Hohlraumstichen fest. Nach Fertigstellung dieser Vorarbeiten zieht man die aus Abb. Nr. 67 ersichtliche Mustering ein. Die Herstellung der Eckbildung erklärt die Arbeitsprobe (auf dem Schnittbogen).

Abb. Nr. 64. Häubchen für kleine Mädchen. Leichte Häkelarbeit. Das Häubchen ist aus feiner, hellrosafarbiger Mooswolle (der Faden wird doppelt genommen) und mit weißem Garn gehäkelt. Das Garn kann auch durch gedrehte Seide, Filosellseide oder ähnliches ersetzt werden. Abkürzungen für die Häkelarbeit: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St. Man beginnt die Arbeit am rückwärtigen Teil des Häubchens mit der rosa Wolle mit einem Anschlag von 12 L. I. Reihe: Die letzte L. wird übergangen, dann häkelt man 10 f. M. in die folgenden 10 L., in die 11. L. arbeitet man 3 f. M. und geht dann an der anderen Seite des Luftmaschenanschlages nach



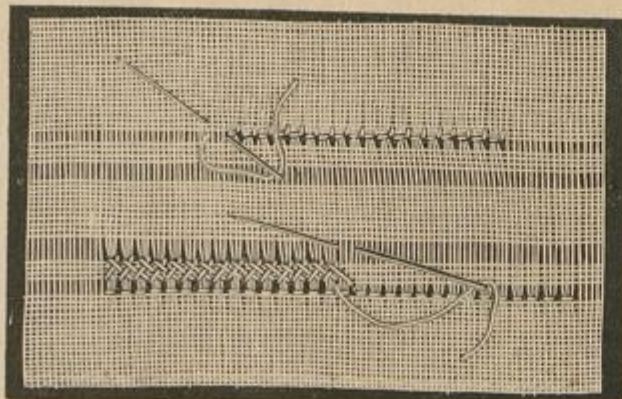
Nr. 64. Häubchen für kleine Mädchen. Leichte Häkelarbeit. (Arbeitsproben auf dem Schnittbogen.)

abwärts, häkelt wieder in jede M. je eine M., also wieder 10 f. M., und schneidet den Faden ab. Die II. Reihe wird mit weißem Faden gehäkelt. Man führt 2 zu einer M. zusammengeschrzte St. in die 1 f. M. der vorigen Reihe aus. + 1 L., 2 zu einer M. zusammengeschrzte St. in die nächste f. M. (wobei man in das rückwärtige, wagrechte Maschenglied sticht) vom + wiederholen. In die 11., 12. und 13. M. werden je 2 mal 2 zu einer M. zusammengeschrzte, durch 1 L. getrennte St. gehäkelt und in die dann folgenden 10 M. führt man wieder in jede Masche je 1 mal 2 zu einer M. zusammengeschrzte St. aus. Am Schlusse der Reihe wird der weiße Faden abgeschnitten und durch die letzten Maschenschlingen gezogen. Die Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen zeigt die Ausführung der einfachen Häkelarbeit. Die 3. und jede folgende ungerade Reihe führt man mit rosa Faden und die geraden Reihen stets mit weißem Faden aus.

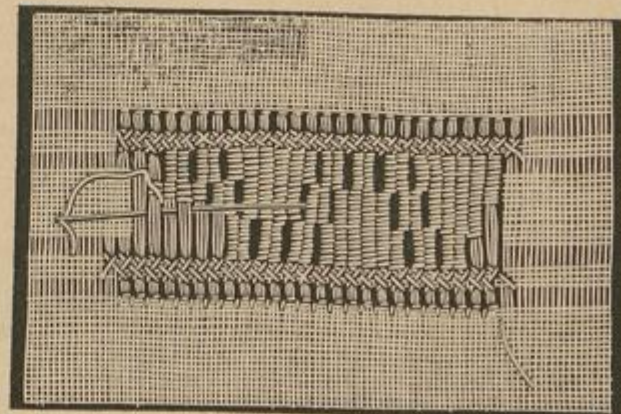


Nr. 65. Häubchen für kleine Mädchen. Leichte Tüllstickerel. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.)

Der Schluß dieser Beschreibung und die Beschreibung der Abb. Nr. 65 befinden sich auf dem, diesem Heft beiliegenden Schnittbogen.



Nr. 66. Arbeitsprobe zum Kragen Abb. Nr. 63



Nr. 67. Arbeitsprobe zum Kragen Abb. Nr. 63



# Kleider für die Kommunion und für die Konfirmation



Nr. 63. Bluse aus weißem Seiden- oder Wollstoff mit schwarzem Putz. Dazu wird ein glatter, unten allenfalls mit einer gleichartigen Bordüre versehener Rock getragen. Die Bluse wird rückwärts geschlossen. Der Kragen tritt nach vorne über. Die angeschnittenen Ärmel werden in Stulpen gefaßt und schlupfenförmig abstehen gelassen. Man kann statt der schwarzen Stickerei auch Spitzen in der gleichen Art anbringen.



Nr. 72. Bluse zu einem Konfirmationskleid. Man kann den Seidenputz in schwarz oder dunkelblauer Farbe wählen. Der Aufläufer des rückwärts in gerader Form aufliegenden Kragens deckt den seitlichen Verschluss, der mit Druckknöpfen erfolgt. Man trägt zu der Bluse einen glatten, oben gereihten Rock. Die Ärmel sind eingnäht. Die breiten Stulpen werden außen mit Druckknöpfen geschlossen.



Nr. 70. Kommunionkleid aus weißem Wollstoff mit gestickten Blenden und Durchbruchnähten  
Nr. 71. Kommunionkleid aus Wollstoff mit Zierstichen und fransenbesetztem Schürpengürtel



Nr. 69. Bluse zu einem Konfirmationskleid. Der Rock dazu wird in glatter Machart gewählt. Der Verschluss der Bluse erfolgt unter den kleinen, dicht aneinander sitzenden Bandschleifchen versteckt. Die Ärmel sind angeschnitten. Den Putz besorgt Seidenstoff, rückwärts in gleicher Art wie vorne angebracht. Als Gürtel kann Stoff oder Band angewendet werden. Schmale Bändchen besorgen die Umrandung der Stulpen.

Das Kleidchen Abb. Nr. 70 wird in der rückwärtigen Mitte bis zum Gürtel sichtbar geschlossen. Den Putz geben mit Maschindurchbrüchen angebrachte Blenden aus eigenem Stoff, die geschlungen und mit Pünktchen bestickt sind. Der Rock kann angesetzt oder angeschnitten sein. Das Kleid Abb. Nr. 71 wird seitlich geschlossen. Es zeigt einen durchgängigen Einsatz, der den Verschluss vermittelt und ist mit mehreren Reihen von Zierstichen versehen, die man in Seide ausführt. Der Schoßteil kann angesetzt oder angeschnitten werden. Die Ärmel sind angeschnitten.



Nr. 73. Kittelbluse zu einem Konfirmationskleid. In Schwarz-Weiß auszuführen. Zu der Bluse wird ein gereihter, mit einer weißen Ansatzblende versehener Rock getragen. Kragen und Stulpen haben in schwarzer Seide ausgeführte Handstickereiverzierung. Der Verschluss der Bluse geschieht seitlich sichtbar mit eingefaßten Knopflöchern und eingepreßten Knöpfen. Der Schoßteil kann angesetzt oder angeschnitten sein.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

## Einbanddecken der „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farbenprägung) vorrätig. Preis K 8.—. Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Garantie für sachverständige  
**Modernisierungen aller Art**  
bietet Ihnen infolge reichster Erfahrung nur die bestbekannte  
**Damenkleider - Klinik**  
Einzige Übernahmestelle:  
**ADOLF HEIDRICH · DAMENKONFEKTION**  
Wien I., Neuer Markt 16      Telefon 7590

## Bestens empfohlene Firmen

**Buchhandlung** L. Heidrich, Wien I., Spiegelg. 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen.  
**Leinen** Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“ Joseph Kranner & Söhne, Wien I., Bognergasse 11.  
**Trauerschmuck** Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.  
**Uhren** mit Präzisionswerk, Brasselett-, Taschen-, moderne Wand-, Stand-, Kamin-, Pendel-, Schreibtisch-, Küchen- und Badezimmeruhren. Reelle Garantie. Auch Reparaturen sorgfältigst. M. Herz & Sohn, Wien I., Stefansplatz 6, sowie I., Kärntnerstraße 33.

Wir bitten, sich bei Einkäufen gütigst auf die „Wiener Mode“ zu berufen



# Der Mann auf dem Boek

Frei bearbeitet nach dem Holländischen von Julius Zerfaß

## I.

### DER HELD DER ERZÄHLUNG WIRD VORGESTELLT

Vor allem sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß diese Geschichte nicht aus der Luft gegriffen, sondern wirklich erlebt ist; ohne daß ich aber die Leserinnen zwingen könnte, meiner Beteuerung Glauben zu schenken.

Was nun den Helden der Erzählung anlangt, so war er der klügste und fidelste Bursche der Welt — und der hübscheste, trotzdem er weder vollkommen regelmäßige Züge, noch blühende Wangen, noch Augen nach Byron-Art aufweisen konnte. Was seinen Namen betrifft, so will ich ihn einfach Dykman nennen; im täglichen Leben hieß er Robert, aber ich fürchte, daß außer seiner Mutter und einer einzigen anderen Frau ihn niemand Robert nannte. Denn die Welt im allgemeinen taufte ihn Bob und so wird er wohl heißen bis ans Ende seiner Tage.

Dykman empfing seine Ausbildung in der Kadettenschule und wurde als Offizier nach einer mexikanischen Grenzstation versetzt. Er würde dort wahrscheinlich dank seiner ausreichenden Zähigkeit den größten Teil seines Lebens verbracht haben, wenn ihn das Schicksal nicht wider seinen Willen begünstigt hätte. Eines Tages befand er sich auf einem Erkundungsritt und hatte seine Expedition für einige Zeit aus den Augen verloren. Unterdessen war die Dämmerung eingetreten und die heiße Luft zitterte über dem Sand. Er geriet durch die Stille ringsum in eine angenehme Stimmung und versank, da er einige poetische Neigungen besaß, in Träumereien. Der Rauch seines kurzen Pfeifchens verzog sich langsam hinter ihm. Sein Pferd trabte regelmäßig und gemächlich dahin. Plötzlich jedoch hob das Tier den Kopf und spitzte seine braunen Ohren.

Zur Linken Dykmans befand sich in einigen Metern Abstand ein dichtes Strauchwerk. Gerade als er aufblickte, sah er ein Rauchwölkchen; unmittelbar darauf folgte das pfeifende Sausen einer Kugel, die seinen Hut mitnahm. Er schwenkte, gab seinem Pferd die Sporen und kehrte um. Ein zweites Aufblitzen, ein Knall und ein abscheulicher Schmerz in seiner linken Wade. Er warf sich auf den Hals seines Pferdes, um der dritten Kugel zu entgehen; gerade noch konnte er den Strauchdieb im Gebüsch wahrnehmen. Dykman zielte und zog ab. Er hörte einen Schrei; nicht ohne Genugtuung konstatierte er diesen tröstenden Laut. Das war aber auch alles, was ihm von diesem Scharmützel in Erinnerung blieb.

Fünf Wochen lang lag er im Spital. Während dieser Zeit kam er zu der Ueberzeugung, daß er von seiner militärischen Laufbahn im Westen genug habe. Da seine vertragsmäßige Dienstverpflichtung abgelaufen war, bat er um seine Entlassung. Als seine Papiere kamen, konnte er schon ein wenig ohne Krücken herumlaufen. Eines Morgens kam sein Vorgesetzter, Oberst Raleigh, zu ihm auf Besuch.

»Würden Sie nicht lieber ein Jahr Urlaub nehmen, statt den Dienst zu quittieren, Dykman?«

»Ein Jahr Urlaub!« rief der Invalide. »Bekomme ich doch schwerlich.«

»Wenn Sie hier eine verantwortliche Stellung hätten, würde es Mühe kosten. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, kann ich mich dafür verbürgen. Es wird ja Monate dauern, ehe Sie mit Ihrem Bein wieder ein Pferd besteigen können.«

»Danke sehr, Oberst Raleigh, aber ich glaube, daß ich mich dennoch ins Privatleben zurückziehen werde. Uebrigens habe ich die offiziellen Schritte bereits getan.«

»Ihr Gesuch können Sie wieder rückgängig machen. Sie brauchen mir es nur zu sagen. Ich sehe Sie nämlich ungern gehen. Sie sind der einzige Mensch hier, der auf einen gelungenen Spaß ebenso viel gibt wie ich. Und wenn Sie noch dableiben, werden Sie bald genug eine ganze Kompagnie bekommen.«

»Ich bin fest entschlossen, Oberst. Ich danke Ihnen, daß Sie meinem Bleiben eine solche Wichtigkeit beimessen. Aber ich habe 25.000 Dollar zurückgelegt und will vor allem einmal 5000 Dollar dazu verwenden, um von der Welt etwas zu sehen, bevor ich diese Erde für immer verlasse. Die Landschaft hier macht mich krank; meine Kehle und meine Augen sind immer voll Sand. Ich gehe jetzt nach Europa. Aber vielleicht komme ich später einmal wieder zurück; dann klopfe ich bestimmt bei Ihnen an.«

»Ganz wie Sie wollen, Herr Leutnant.«

»Seit je, Herr Oberst, war es mein sehnlichster Wunsch, auf Abenteuer auszugehen und fremde und seltsame Dinge zu sehen; aber all die Jahre bin ich hier auf diesem Fleck kleben geblieben. Mein guter, alter Vater hat dreimal die Welt bereist, und ich habe, außer auf Landkarten, noch nichts gesehen.«

»Dann müssen Sie sich allerdings aufmachen.«

Und Robert packte all sein Hab und Gut und stach in See. Wenige Monate später sollte er aufs neue vor Oberst Raleigh treten, aber anders, als er sich's gedacht hatte.

## II.

### DIE HELDIN DER ERZÄHLUNG WIRD VORGESTELLT

Lassen Sie mich, bitte, beim Anfang beginnen. Der Dampfer war seit zwei Tagen aus Southampton unterwegs, bevor der Nebel wich. Am Mittag des dritten Tages machte sich's Dykman in seinem Deckstuhl bequem und starrte nach dem blauen Wasser, das beinahe ebenso blau war wie der Oktoberhimmel über seinem Haupt. Ich erinnere mich nicht daran, welcher Roman zu jener Zeit eben in Mode war; jedenfalls lag er neben ihm vergessen auf dem Stuhl und einzelne Blätter flatterten im Winde. Er lag in seiner vollen Länge ausgestreckt. Im Verhältnis zu seiner Größe war sein Gewicht gering; er war schlank, aber kräftig gebaut. Seine 28 Jahre hätte man ihm nicht angesehen. Er besaß zwei übermütige schwarze Augen, genau die Augen seiner Mutter, deren ich mich noch erinnere. So unbeweglich auch seine übrigen Gesichtszüge sein mochten, die Augen waren jederzeit bereit zum Lachen. Er hatte eine wohlgeformte Nase und trug zu jenem Zeitpunkt einen Bart. Es versetzte mich immer wieder in Erstaunen, daß die Frauen ihm nie den Kopf heruntergerissen haben. Sie schickten ihm aber beharrlich Briefe und Einladungen zu Partien, Bällen und dergleichen. Vielleicht war es gerade seine gleichgültige Haltung, die diesen Reiz ausübte. Ich habe bisher seinesgleichen im Zureiten von Pferden nicht gesehen.

Ein jeder hat wohl die eine oder andere Untugend. Dykman hatte deren zwei: Pokern und Tabakrauchen.

Zu welcher Stunde der Nacht man ihn auch herausklopfte, jederzeit fand man ihn bereit, aus dem Bett zu springen und ein Spielchen zu machen. Aber was sollte das? Was konnte ein Mann in einem Lande, in dem man ein ganzes Dorf für 10 Dollar kaufen konnte, anderes tun? Starke Getränke rührte Dykman selten an und dann bestenfalls einen guten Wein.

Jetzt dachte er über das eintönige Leben nach, das er in den verflossenen Jahren geführt hatte: In Arizonas



Sandwüsten, in hagerer Landschaft, in eintöniger Arbeit, in kleinen Schirmmützeln mit den Viehtreibern oder Indianern, und an den Schluß: die Kugel, die sein Bein durchbohrt hatte. Nun war alles vorbei und erledigt; er hatte seine Uniform an den Nagel gehängt und war nun ein gewöhnlicher Bürger mit einem Einkommen, das für seine Lebensansprüche reichte. 4500 Dollar im Jahre sind vollkommen genügend für einen Junggesellen, wenn er kein Automobil hält. Und Bob haßte jedes Transportmittel, das nicht mit einem Pferd irgend einen Zusammenhang hatte.

Neun Monate war er in Europa hin- und hergefahren; und wenn auch nicht vollkommen glücklich, so war er doch wohlgenut und zufrieden gewesen. In Paris hatte er sich zuletzt aufgehoben und von Paris ab beginnen auch seine Abenteuer. Denn es war in Paris gewesen, wo er sie zum erstenmal sah. Und nun saß sie hier auf Deck und war auf dem Wege in die Heimat. Das Wörtchen hatte auch für Bob einen prächtigen Klang. Doch würde er sicher noch in Paris gewesen sein, wenn eben nicht der eine Umstand eingetreten wäre: Sie befand sich an Bord desselben Dampfers.

Plötzlich öffnete er seine funkelnden Augen.

»Da ist sie«, murmelte er. Dann schloß er sie auf neue, der Heuchler.

Lassen Sie mich Ihnen jetzt noch unsere Heldin vorstellen: sie ist wohl des Ansehens wert; ja, ich habe sogar mehr als einen Herrn gekannt, der die Tageszeit vergaß, oder eine Verabredung mit jemand versäumte, oder aus seinen Gedankengängen herausgerissen wurde, sobald er an ihr vorbeikam.

Sie schritt, vornübergebeugt, im Kampfe gegen den Wind und im Rhythmus mit dem Schaukeln des Schiffes. Ein grauer Regenmantel saß elegant um ihre junge volle Gestalt. Die Hände hatte sie in die Taschen versenkt. Sie können sicher sein, daß auch unser Robert diese nebensächlichen Kleinigkeiten durch seine halb geschlossenen Augen bemerkte. Ein Touristenhütchen saß graziös auf ihrem schönen lichtbraunen Haar. Dykman hat mir ihre Augen oft beschrieben; ich weiß also bestimmt, daß sie von einem prächtigen Saphirblau waren. Ihr Wuchs tut nichts zur Sache. Was kann es einen Mann berühren, ob eine Frau groß oder klein ist, so lange er selbst dem Normalmaß entspricht? Ihre Haut glich, nach Robert Dykman, der schon immer besonders originelle Vergleiche zog, einem jungen Pfirsich, so zart und fein getönt war sie. Ihr energischer Schritt verriet die amerikanische Abkunft. Denn die amerikanischen Frauen kommen und gehen selbständig und sind mutig, ohne darum brutal zu sein. In dieser Art sind sie unnachahmbar. Die junge Dame hielt ihr Kinn gehoben und Dykman sah an ihren belebten Nasenflügeln, daß sie die salzige Luft mit aller Lebensfreudigkeit einatmete.

Seit dem Tage, da er zum erstenmal die Kadettenuniform getragen hatte, hatte sein Herz nicht mehr so heftig geklopft. Sie mußte in dem engen Raum zwischen seinem Stuhl und dem Geländer hindurchgehen und diese Gewißheit erfüllte den jungen Taugenichts mit Wonne. Schon kam sie näher und näher; er hielt den Atem an, als ihr Regenmantel an seinem Stuhl hängen blieb.

»Oh, verzeihen Sie!« sagte er liebenswürdig und rückte seinen Liegestuhl.

Sie machte schnell ihren Mantel los, lächelte und ging weiter.

Robert gestand mir, daß er dieses erste Lächeln niemals vergessen würde. Und damals wußte er noch nicht einmal, wie sie hieß.

Ich hatte eigentlich die Absicht, schon in diesem Kapitel die Aufmerksamkeit der Leserinnen auf den Bösewicht meiner Erzählung zu lenken; aber nachher habe ich es mir doch überlegt, daß es nicht gerecht von mir wäre. Denn in diesem Augenblick müßte ich ihn in seiner unvorteilhaftesten Pose zeigen. Die Natur war nämlich damit beschäftigt, ihn auf unangenehmste Art zu quälen. Der Steward erzählte Dykman am gleichen Abend als Antwort auf dessen Fragen, daß der bewußte Passagier entsetzlich seekrank sei. Und Dykmans Stimmung fiel auf den Nullpunkt, als er vernahm, daß der kranke Herr der Vater jener von ihm so verehrten Dame sei.

»Wie sagten sie doch wieder, daß er heißt?« fragte er gewissermaßen so obenhin. Bis dahin hatte er nämlich nicht den Mut gehabt, an irgend jemand diese Frage zu richten oder auch nur nach der Passagierliste zu verlangen.

»Kuiper, Oberst Kuiper und Fräulein Kuiper« antwortete der nichts ahnende Steward.

## III.

## DAS ABENTEUER BEGINNT

Erst etliche Tage nach der Abfahrt kam der Oberst

wieder an Deck und schien einiges Interesse am Leben zu gewinnen. Mit größter Liebe und Sorgfalt war seine Tochter für ihn bedacht. Sie wickelte den Schal sorgfältigst um seine Füße, schüttelte jeweils die Kissen unter seinem Rücken zurecht, gab ihm seine Suppe, las ihm vor, strich ihm beruhigend über die nervös sich bewegenden langen, weißen Finger mit ihren kleinen, energischen, braunen Händchen; sie war ihm Mutter und Tochter zugleich.

Wohin sie auch ging, ihres Vaters Augen folgten ihr überall, und es lag in seinen Blicken eine sonderbare Mischung von Furcht, Verdruß und Liebe. Und un-

aufhörlich trommelte er auf der Lehne seines Stuhles.

Robert, der dies alles aus der Ferne beobachtete seufzte traurig. Liebe hat eine frohe und eine traurige Seite, aber die letztere wird gewöhnlich vom Betroffenen nicht voll gewürdigt. Robert litt überdies noch an Gewissensqualen. Er war der Bruder eines Mädchens, das mindestens ebenso schön war wie jenes da drüben (in meinen Augen noch viel schöner!), und er bedachte, daß er die Schwester seit zwei Jahren nicht gesehen, noch dazu nicht das Beste getan hatte, um den Briefwechsel zwischen ihnen beiden in Gang zu halten. Außerdem war es mehr als fraglich, ob er, in Amerika angekommen, dieses Mädchen jemals wiedersehen würde, dieses liebende, sorgende Kind. Er hatte den Kapitän aufgesucht, aber diese alte Seerobbe kehrte ihm den Rücken.

»Mein bester Herr,« brummte er, »ich tue ja mein Äußerstes, um alle Passagiere in jeder möglichen Hinsicht zu betreuen; aber in diesem Falle kann ich Ihnen nicht dienen.«

»Und warum nicht?« fragte Robert mit Würde.

»Einfach deshalb, weil Oberst Kuiper mich ersucht hat, ihn mit keinem einzigen seiner Mitreisenden bekanntzumachen.«

»Was für ein Sonderling! Ist er vielleicht ein Multimillionär?«

»Sie belästigen mich mit Ihren Fragen, mein Herr. Ich muß gestehen, daß ich absolut nichts von ihm weiß. Es ist das allererste Mal, daß ich ihn bei mir an Bord habe.«

Fortsetzung folgt

## EINER FRAU

*Du bist wie jene Sonnenuhr,  
Die ich im Land des Südens fand:  
So sonnenseliger Natur,  
So froh bedacht von Gottes Hand,  
Daß auch des Sprüchels lichter Schein,  
Der dort in goldnen Zeichen stand,  
Dein Lebensmerkspruch könnte sein:  
Die trüben Stunden zeig' ich  
nicht -  
Die heitern lest ihr vom Ge-  
sicht!*

Max Bauer



# Briefkasten der „Wiener Mode“

Anfragen praktischer Natur werden im „Fragekasten“ erledigt

»Herzenstrudel.« Wie? Sch' ich recht? Diese ganze sinnige Widmung sollte deshalb unterbleiben, weil es angeblich keinen »rhythmisch klangvollen Reim« auf »Herzenstrudel« gibt. Warum nicht gar. Ich hätte das auch ohne Deine Schablone (— — —) getroffen. Nicht vergebens sollst Du die Hilfe des Onkels angefordert haben, der Dir folgende »rhythmisch klangvolle« Reime widmet:

Wölferudel — Schnürludel — Kinderludel — Reimgehudel — Schreibgesudel.

Vielleicht aber machen ihm diese noch mehr Spaß:

Apfelstrudel — Topfennudel.

Und schließlich noch einen, der ihn am meisten freuen wird: Rendswudel.

»Ludwig S.« — nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen berühmten Dichter, der im Sommer »langgestreift« ist, nein, ein anderer »Ludwig S.« sendet mir einige Gedichte zur »Prüfung seiner Begabung«. Die Prüfung nahm ich vor, die Begabung konnt' ich vorderhand nicht finden.

»Tannhäuser« — diese Chiffre einer jungen Dame wird mich aufmuntern, demnächst an einen fremden Briefkastenonkel unter dem Pseudonym »Venus« zu schreiben — wünscht eine Kritik über ihre »Reimkunst«. Sie schreibt:

Ich verbroche dann und wann — aus Scherz — aus Stimmung — Verse und möchte wissen, ob ich damit wirklich ein Verbrechen an den diversen Versmaßen begehe, von denen ich wohl schon gehört — doch keine Ahnung und Bekanntheit habe. Diese drei sind aus der Sammlung meiner Delikte. Nr. 3 habe ich schon zu Kriegsbeginn gemacht, Nr. 2 vorige Woche. Als Erklärung über den sonderbaren Inhalt: es ist ein Scherzgedicht für einen Bekannten, der für japanische Typen schwärmt. Nr. 1 hab' ich jetzt gemacht, damit auch ein meiner wahren Persönlichkeit entsprechendes Gedichtchen vertreten ist. Also ich begehle mich hiemit freiwillig zum gestrengen Richter und ersuche ihn, seines Amtes gerecht zu walten.

Was hiemit geschieht! Nr. 1 ist recht harmlos und metrisch nicht besonders geglückt. Nr. 2 ist ein Gelegenheitspoem, das absolut nicht Anspruch darauf erheben kann, weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Nr. 3 endlich steht auf der Höhe der beiden andern und lautet:

»Ostern«, wie klang doch sonst dieser Ruf, — Freude und Eintracht verkündend, — Diesmal findet er Völker im Bruch, — Menschen im Kampfe sich windend. — Die Tapferen, sie stehen dort drauß' im Gefecht — Und kämpfen für des Vaterlands' Ehre und Recht, — Gott schenke Ihnen doch Sieg und Heil, — Daß bald uns ein Wiedersehen werde zu teil; — Daß wir, die jetzt sorgen für die kranken Krieger, — Bald können schmücken die Stadt für die Sieger.

Von ganzem Herzen stimm' ich Ihnen zu. Aber »Ruf« und »Bruch« ist kein hübscher Reim.

»Wilde Hummel« spricht dem Onkel ernstlich ins Gemüt:

Monatelang erwarte ich mein Gedicht »Leidenschaft« in der »Wiener Mode« wenigstens erwähnt zu sehen. Wenn ich nicht wüßte, daß Du jeder Deiner Nichten das gleiche Interesse entgegenbringst, müßte ich glauben, Du hast mich Arme ganz vergessen. Ich muß Dir anvertrauen, daß dieses gewiß sehr talentlose Gedicht für ein Paar dunkle Augen bestimmt war. Leider haben sich aber die Augen als trügerisch erwiesen und so habe ich jetzt eine Reimerlei im Kopf, welche heißen wird: »Der Treulose.« Liebes Onkelchen, ich hoffe, Du bist schon ziemlich alt, ich würde nämlich sonst nicht wagen, Dir meine geheimsten Gedanken in dichterischen Versen zu sagen. Ach, antworte mir, wie Du aussiehst und wie alt Du bist, ich wäre so sehr dankbar. Ich sollat werde 16 Jahre alt, habe — rotes Haar, bin groß und schlank und habe ein sehr weißes Gesicht mit schwärmerischen grauen Augen, von langen Wimpern umäumt. Manche halten mich für häßlich, andere für pickant. Mein Charakter ist mehr oder weniger melancholisch. Dies mein Bild. Mit der Hoffnung bald von Dir zu hören, grüßt und — küßt Dich innig Deine ungeduldige Nichte.

Onkel urteilt im allgemeinen über Verse, nicht über Personbeschreibungen. Allen Fragen nach meinem persönlichen Steckbrief geh' ich, wie meine Nichten schon wissen, aus dem Wege. Sollte jemand mich für häßlich erklären, so wär ich über-

zeugt davon, er müsse sich irren. Selbst dann, wenn ich ein Mädchen wäre! Sendet mir eine Dame hübsche Lyrik, dann dürfen ihre Haare auch so dunkel sein wie Paradeissoße — das hat mit Kunstkritik nichts zu tun. Sehr weiße Antlitze sind kein Hindernis dichterischer Begabung. »Pickant« schreibt man ohne »ck«, dagegen »Charakter« mit »Ch«. Was in der gewiß sehr talentlosen »Leidenschaft« stand, hab' ich schon vergessen oder nie empfangen, was aber den gereimten »Treulosen« betrifft, werd' ich hoffentlich noch erfahren. Dies mein Bild. Es grüßt und küßt Dich ebenso innig — Dein geduldiger Onkel.

»Eine Nichte aus Lemberg« erfreut mich mit folgenden Zeilen.

Lieber Onkel! Die Nichte, die Dir heut' das erstmal schreibt, ist schon eine alte, 26 jährige Frau, mit Mann und zwei Söhnen behaftet, und da sie infolgedessen »der Menschheit ganzen Jammer« schon oft von allernächster Nähe zu sehen bekam, drückt sie Dir auf diesem Briefe ihr innigstes Beileid aus für alles, was Du schon zu hören bekamst. Was Backschblödsinn und Primanergrößenwahnsinn je erfanden, läßt Du über Dein armes Haupt ergehen. Ich war zwar auch Gymnasiastin, muß aber sagen, daß ich fürs Ideale nie besonderen Sinn gezeigt hatte, sondern bloß einmal probierhalber einige Sachen von Stechetti ins Deutsche übersetzt habe. Ich dichte in anderer Fassung, und zwar mit dem Kochlöffel, was in Anbetracht der heutigen Verhältnisse ein geschätztes Talent sein dürfte. Und da mir Deine gelungenen Kritiken und Repliken ein erheitertes Viertelstündchen in das Einzel des Alltags fluchten, bestehend aus Stopfen, Backen, Kindergeschrei und Ehegattenläusen, sowie Kämpfen mit den dienstbaren Drachen, bitte ich Dich, lieber Onkel, mir eine ganz genaue Adresse mitteilen zu wollen, wo ich mein Musenkind (Strudel und Mürbeteigorte) deponieren könnte. Als Dank für die Unterhaltung und damit auch Dir auf dieses Landes öden Fluren ein duftiges Frühlingslächelchen blüht. Poetisch! Was? Ich hoffe, Du beleidigst mich nicht mit einer Absage, sondern nimmst auch mein Gedichtlein an. Du brauchst Dir keine Skrupels zu machen, ich bin im Lande Galizien, wo Blätterteig noch an der Tagesordnung ist. Da es aber doch keine Rosen ohne Dornen gibt, sende ich Dir eine »meineige« Uebersetzung ein, um Deine Kritik darüber zu hören. Was die Kritik des anderen Machwerkes anbelangt, kann sie nur günstig sein.

## ZWEI GEDICHTE VON H. P.

### MELANCHOLISCHES LIEDCHEN

Irgendwo blüht eine Laube,  
Wie es keine schön're gibt,  
Irgendwo, so ist mein Glaube,  
Wohnt ein Mädcl, das mich liebt.

Hab' das Läubchen ich gefunden,  
Ach, zu meinem Herzeleid  
Ist in diesen Rosenstunden  
Just das Mädcl gar so weit.

Bum, beng, beng und beng, beng, bum,  
Wachsam ist's im Graben.  
Bei uns gehn die Karten um  
Bis wir nichts mehr haben.

Geld, was nützt mir noch das Geld,  
Wird zum Sturm geblasen,  
Decket, eh der Morgen hellt,  
Mich der feuchte Rasen.

An den Feind, 'ran an den Feind!  
Fehl' ich beim Verlesen,  
Sagt dem Lieb, das um mich weilt,  
Cœur sei Trumpf gewesen!

Wenn ich jubelnd dann die Kleine  
Durch die Felder kommen sah,  
Lag der Weg im Sonnenschein  
Und war — keine Laube da! . . .

Und ich fürcht', aus grünen Landen  
Bald der liebe Sommer wich,  
Ohne daß wir drei uns fanden,  
Sie, die Laube — ach — und ich! . . .

### CŒUR!

Darum Treff und darum Trumpf,  
Um den letzten Batzen —  
Mault nicht, die ihr stopft den Strumpf  
Euch daheim zum Platzen.

Beng, beng, bum und bum, beng, beng,  
Fort jetzt, fort die Karten!  
Wie wird mir so eng, so eng,  
Wenn die Brüder warten!

Dieser anmutige, echt frauenhafte

Brief sei — was seine Gesinnung betrifft — zur Nachachtung empfohlen! Gerne nehm' ich die Proben talentvoller Versübertragung aus fremden Zungen hin, nicht aber, was meine lebenswürdige Lemberger Nichte mir für die eigene Zunge an kulinarischer Poesie verheißt. Darin liegt keine Beleidigung. Ich begründe mit drei Zitaten: 1. »Es wär' zu schön gewesen . . .« 2. »Entbehren sollst du, sollst entbehren!« 3. »Nie sollst du mich befragen . . .« Onkel darf aus seiner Anonymität nicht hervortreten und ist genötigt, vielen gütigen Wünschen um persönliche Bekanntheit, Briefverkehr, Autographe, Bilder usw. jederzeit — wenn auch oft schweren Herzens — ein schon stereotypiertes »Nein« entgegenzuhalten. Hier zwei der hübschen Poesien, die ich reinen Herzens akzeptieren darf. Beide stammen aus dem Italienischen:

### ALLERSEELEN

Wenn die Blätter fallen, wirst du eilen,  
Wirst das kleine Grab im Friedhof finden;  
Mein gedenkend wirst du dort verweilen  
Und die Blüten suchen unter Linden.

Pflücke sie für deinen blonden Scheitel —  
Blüten sind es, die der Sturm gebrochen,  
Liebeslieder, die ich nicht geschrieben,  
Liebesworte, die ich nicht gesprochen.

### DER LEIERKASTEN

Ein Leierkasten spielt vorm Haus —  
Mein Kämmerlein steht offen  
Und durch die Fenster strömet lind  
Ein leiser Hauch, ein Frühlingswind,  
Ein frohes Liebeshoffen.

Was zittern plötzlich mir die Knie?  
Ich blicke auf die Sterne  
Und stütz' das Haupt auf meine Hand,  
Ich denk' an dich im fremden Land —  
Wie bist du mir so ferne!

»Tula Simily«. Mehr Simili als Toula!

»Mannweib.« Ansichtssache! Zu einer Gegenoffensive kein Anlaß. Wem die Mode nicht paßt, der mache sie nicht mit.

»Lieselotte.« Du verwendest — um nicht zu sagen verschwendest — viel Kunst auf das unmoderne Spiel der Alliteration. Liebe Lieselotte, lächerlich! Leider lauter lederne, leere Lyrik!



Modellhüte Basser  
Ida Rosa

Wien I., Kohlmarkt 5

WÄSCHEREI  
»HABSBURG«

Wien VI., Wallgasse 4a - Tel. Nr. 6339  
Bestempfohlenste Anstalt!

Garantiert für Stückzahl. Wäscht mit  
**Seife** und **Soda** und liefert **in drei**  
**Tagen** jedes Quantum **ins Haus**

**Franz Nemetschke & Sohn**

Klavier- und Harmonium-  
Niederlage

Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 7

**Wenden und Umarbeiten**

alter Kleider und Stoffe für

**Knabenkleider**

gut und billig bei

Wilh. Deutsch, Wien I., Kaiser Ferdinand-Platz 2

**Kein Streit**  
im  
**Hause**

über hohe Gasrechnung  
oder großen Kohlen-  
verbrauch, wo die

**Olso-Kochkiste**

mit dem Heizstein  
verwendet wird

**Olso** — Wien I. —  
Bellariastrasse 12

Ständig Lager von  
Gaskochapparaten, auch  
Karbonid und Karbidlampen

**Reduzierter Kohlenbrand!** Kohle für Hausfrauen

schwer erhältlich, geradezu wirklich

**EINE WOHLTAT**

ist der bereits bei vielen Tausenden in Verwendung stehende patentierte

**Kohlensparkocher »VESUV«**

welcher garantiert bloß 1½ kg Kohle für einen Mittag konsumiert.

Preis loko inklusive 10 Stück Kohlenanzünder »Vesuv« K 35.—, Provinz bei Voraussendung des Betrages ab Fabrik K 40.—  
Prospekte gratis und franko.

**Täglich Schauproben** Wien, 4. Bezirk, Kohlenanzünderfabrik »Vesuv«, Gustav Bachler,  
IV., Starhembergasse Nr. 23 M; 9. Bezirk, Deutschösterreichisches Warenversandhaus Weiß & Fischer, IX., Kinderspital-  
gasse Nr. 4 M; 12. Bezirk, Deutschösterreichisches Warenversandhaus Weiß & Fischer, XII., Schönbrunnerstraße Nr. 146 M.

Bestellungen zu richten an:  
Gustav Bachler oder Deutschösterreichisches Warenversandhaus, IX., Kinderspitalgasse Nr. 4 M.



**MEM**  
**Institut für Schönheitspflege**

Wien I., Graben 17, Hochparterre



Nur eine rationelle Teintpflege erhält die Haut faltenlos und jugendlich und schützt vor frühzeitigem Altern

**Abend-Behandlung.**

Abends nicht mit Wasser waschen, sondern das Gesicht mit  
**Solution Massage-Rides** reinigen und hierauf mit **Crème**  
**Massage-Rides** laut dabei befindlicher Anleitung massieren.  
Solution Massage-Rides in Flaschen . . . à K 8.— 15.— 30.—  
Crème Massage-Rides in Tiegeln . . . à K 4.— 6.— 12.—  
Bei Bestellung ist genaue Angabe erforderlich, ob die  
Präparate für fette, trockene oder neutrale Haut gehören.

**Für blaße Wangen und Lippen**

ist **Suc de Roses** von wunderbarer Wirkung. Gibt beiden  
ungemein natürliche Färbung . . . . . Flakon K 3'50 10.—

**Zur Handpflege.**

**Crème des Crèmes** macht die Hände blendend weiß und  
weich . . . . . Tiegel K 4.— 6.— 10.—

Auf Wunsch  
übersenden wir Fragebogen,  
nach deren Retournierung  
wir genaue Ratschläge für  
individuelle Behandlung zur  
Gesichts- und Körperpflege  
erteilen.

Rückporto ist beizulegen.

**Tages-Behandlung.**

Zur morgendlichen Waschung empfiehlt sich der vorzügliche  
Seifenersatz **Mandelpasta**, der weit aus gründlicher als Seife  
reinhält und den Teint erweicht.

Hierauf das Gesicht mit **Solution Matin** erfrischen (kann  
mehrmals des Tages angewandt werden), ein wenig **Crème**  
**Matin** gut in die Haut verreiben und mit **Puder Cora**,  
das wie ein Hauch auf dem Gesichte haftet, überpudern.

Mandelpasta . . . . . per Tiegel K 18.—  
Solution Matin . . . . . per Flasche K 8.— 15.— 28.—  
Crème Matin . . . . . per Tiegel K 4.— 6.— 12.—  
Puder Cora . . . . . per Karton K 10.—, Probe K 2.—

**Elektrische Gesichtsmassage und Manikur**  
werden nach  
**Spezialsystem in unserem Institute ausgeführt**



# Wissenschaftliches zur Hauswirtschaft

**Der Süßstoff Sacharin.** Während noch bis kurz vor dem Kriege die Verwendung des Sacharins gesetzlich ungemein beschränkt, der Verkehr peinlichst kontrolliert und beschlagnahmte Mengen — ganz nach mittelalterlichem Hexenprozeßbrauch — behördlich verbrannt wurden, womit man ganz unverständlicherweise nicht nur bedeutende Werte vernichtete, sondern den Staatshaushalt durch die Verbrennungskosten außerdem belastete — statt diesen Süßstoff für den Staatsäckel zu verwerten — wurde seithe durch die staatliche Monopolisierung — Deutschland 1903, Ungarn 1912, Oesterreich 1917 — das frühere »Staatsverbrechen« getilgt und aus der Not eine Tugend gemacht. — Das nennt man Wandel der Zeiten! Natürlich mußten damit auch die bisher verschiedentlich aufgetretenen und selbstverständlich ganz besonders von den Zuckerinteressenten verbreiteten Zweifel an der Unschädlichkeit des Sacharins fallen, was nachzuweisen auf einmal ein ganzer Stab von Aerzten sich bemüht. Es sind aber die bisher so dürftig zugemessenen Mengen dieses Süßstoffes durchaus nicht etwa auf Gesundheitsrückichten, sondern nur auf den Mangel an Ware zurückzuführen, zumal für die gesamte frühere Monarchie eine einzige Süßstoffquelle: das Chemikalienwerk R. Goldschmidt & Co. in Oderberg, besteht, welches nicht einmal den Bedarf von Wien, beziehungsweise der Kaffeehäuser allein zu decken vermag. Deshalb wurde im Interesse einer erhöhten Erzeugung auch in der Friedenszeit bereits vor längerem die seitens eines Bankkonsortiums geplante Errichtung einer neuen Sacharinfabrik auch durch die Regierung unterstützt. Die weitere Ursache der knappen Mengen — wodurch auch unsere beiden Versüßungsmittel, unter Erreichung von Phantasiepreisen, zu den begehrenswertesten Tauschmitteln geworden sind — ist darin gelegen, daß das hierfür benötigte Rohprodukt (bekanntlich aus der Destillation des Steinkohlenteers, als Trinitrotoluol, gewonnen), bisher dringendst für die Munitionserzeugung benötigt wurde. Da aber auch in dieser Hinsicht baldigst ein weitgehender Abbau erhofft werden darf, kann wenigstens der tschecho-slowakische Staat — nachdem bereits die Zuckerquote um ein Viertel erhöht wurde — seiner Bevölkerung ein sehr versüßtes Leben in Aussicht stellen. Freilich ist gerade bezüglich des Sacharins eine sehr weise Sparsamkeit am Platze, da dessen widerliche Süßigkeit leicht in bitteren Geschmack übergeht, seinen Ursprung eben nicht verleugnen kann. Wie in so vielen anderen Fällen ist auch diese Entdeckung des Baltimorer Professors Dr. Fahlberg, 1879, einem Zufalle zu verdanken; die geschäftliche Ausnützung erfolgt seit 1886. Die sehr komplizierte Herstellung wird von Dr. A. Reitz ein »chemisches Vexierspiel« genannt, bei welchem es aller möglichen Kniffe und Schliche bedarf, um das Sacharin aus den Reagenzien herauszulocken. So wird dem aus Steinkohlenteer gewonnenen Toluol zuerst Schwefelsäure zugesetzt, dann werden durch Zugabe von Soda,

Chlor, Phosphorverbindungen, kohlensaurem Natron, Ammonium und übermangansaurem Kalium die notwendigen Umwandlungen bis zur Bildung des Kalisalzes des Sacharins eingeleitet, welches schließlich mittels Salzsäure zu reinem Sacharin zerlegt wird. Dieser schwierige Werdegang wird auch durch die chemische Formel  $C_6H_7NSO_2$ , noch mehr aber durch die Uebersetzung »Anhydroorthosulfamidobenzoe-Säure« gekennzeichnet, welche kurzer Titel das »süße Geheimnis« des Sacharins birgt, das in der reinsten Form die ungeheure, 550fache, in der gewöhnlichen Handelsform die 100fache Süßkraft des Zuckers besitzt und dessen Friedenspreis von 50 Kronen gegenwärtig auf 600 Kronen pro Kilogramm gestiegen ist. In neuester Zeit dürfte das Sacharin durch einen neuen, ebenfalls nicht der Gärung unterliegenden Süßstoff Konkurrenz erhalten, welchen die in Paraguay wachende Pflanze Eupatoria Rabaudina, eine Abart von Stevia, enthält und welcher 180mal süßer als Zucker ist. Dr. Artur M. Grimm, Brunn.

**Geringe Haltbarkeit der Zwiebel.** Die spät eingetretene feuchte Witterung des vergangenen Sommers hat auch die Zwiebeln zu neuem Wachstum angeregt, so daß sie zwar bedeutend größer, aber auch wasserreicher als in anderen Jahren geworden sind. Die infolge hinausgezogener Reife sehr häufig nicht ausgereiften Zwiebeln weisen eine geringere Haltbarkeit auf. Sollten daher bei den in Anbetracht der vorzüglichen Ernte ganz unberechtigt hohen Preisen nicht die empfindlichsten Verluste entstehen, so muß heuer auf die gute Erhaltung der Zwiebeln ein ganz besonderes Augenmerk gerichtet werden. Das Beste ist, daß man sie, gerade so wie die stark schwarzfleckigen Kartoffeln, unter fortgesetzter Kontrolle hält. Vor allem müssen die Zwiebeln besonders im Herzen gut trocken sein, beziehungsweise getrocknet werden. Im Kleinen ist das vollständig freie Aufhängen in Kränzen oder Netzen oder möglichst großmaschigen, beispielsweise Papiergewebesäcken an luftigen Orten (Dachböden) das Zweckmäßigste. Größere eingelagerte Mengen müssen fortgesetzt umgeschauelt oder gewendet werden. Wenn möglich, sollte die Anbringung eines Lattenrostes, wenn auch nur auf dem Boden des Aufbewahrungsraumes, provisorisch mit einer Lattenhöhe Abstand vom Boden verlegt, erfolgen. Dadurch liegen die Zwiebeln nicht auf dem Boden auf und wird doch auch von unten der so wichtige trocknende Luftstrom durch die Zwiebellage durchgeleitet. Durch möglichste Trocknung, dann aber niedrige Temperatur wird auch die heuer besonders starke Neigung zum Auswachsen am ehesten unterdrückt; diese soll sich in noch erhöhtem Maße durch mehrtägliches Räuchern der Zwiebeln zuverlässig hintanhaltend lassen. Nur in selteneren Fällen wird auch die Zwiebel in ein Dörrprodukt umgewandelt, was bei derselben sich schwieriger gestaltet. Die Scheiben dürfen dabei im Interesse des Aromas nur langsam und bei niedriger Temperatur unter 70 Grad getrocknet werden. Dr. A. M. G.

Verhüten das Anbrennen und Ueberkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe. Als Unterlage für heiße Töpfe, Bügeleisen, Einlage in der Pratröhre unentbehrlich. Feuerfest, abwaschbar, dauerhaft. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. **Ladenpreis K 1.65.**  
Bezugsquellen-Nachweis:  
Concentra, G. m. b. H., Wien VII/62, Kirchengasse 3.



## Kochplatten

# Moha

Im Dienste der Hausfrau

**HANDARBEITSMATERIALE!**  
Silberhäkelgarn und Bügel für Handläschchen, weiße Schlingwolle Nr. 40, farbiges Perlarn Nr. 3 und 5, Strickgarn, schwarz und grau, bei:  
**Tapiserie- u. Kurzw.-Vertr. G. m. b. H., vorm. Jacobi**  
Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 86

**Maxtons Mandelblütencream** beste Hautcreme, überall zu haben oder bei dem Erzeuger **MAX NEUMANN, WIEN II., Große Mohrengasse 15.** Wiederverkäufer hohen Rabatt.  
**Vaseline, weiß und gelb, in Blechdosen**

Zur Besorgung von

**Kommissionen aller Art**

(Einkäufe, Mustersendungen und Bestellungen usw.) wird

**Frau Emma Mayer** Wien VI., Gumpendorferstraße 87

den p. l. Abonnentinnen der »Wiener Mode« als vertrauenswürdig bestens empfohlen

KEIN WASCHTAG MEHR!

Erste Dampfwäscherei A.-G.

Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telefon 41045 u. 41046  
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte Schonung, keine Bleichmittel, Berechnung nach Gewicht





Aus der Liebhaberei ist ernste Arbeit geworden: Die Frau als Gärtnerin

## Vom Büchertisch

**Klein-Doktor.** Von Marie Stora. Turmverlag, Leipzig. — Eine gemütvolle erlebte Gedichtfolge mit schönen, stimmungsvollen Illustrationen Franz Waciks, den Verehrern der Dichterin sicher sehr willkommen. Was uns geboten wird, ist ein poetisches Tagebuch, das sich mit den Erlebnissen eines zugelaufenen Knaben und den anspruchslosen Ereignissen des Alltags befaßt — verklärt durch Menschenliebe und mütterliches Empfinden. K.J.

**Die Söhne der Macht.** Ein Zukunfts-Detektivroman von Otto Soyka. Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane. S. Fischer, Verlag, Berlin. In Pappband Mk. 1.—. — Soykas wirkungsvoller Detektivroman wird nun in wohlfeiler Bibliotheksausgabe einem weiteren Publikumskreise zugänglich gemacht. Diese Erzählung von aufregendem Kampf zwischen Amateurverbrecher und Amateurdetektiv in höchster Vollendung der Typen, der sich so effektiv und fast symbolisch von dem

großen Hintergrund amerikanischer Reichtumsentartung abhebt, gewinnt der ganzen Gattung Kriminalgeschichte ein höheres, ein künstlerisches Niveau. Sie zeigt in einem aufpeitschenden Zukunftsbilde unwiderleglich, zu welchem erschreckenden Untergange in geistiger und moralischer Anarchie eine Welt treibt, die dem Absolutismus restlos unumschränkter Milliardäre in ihren Egoismen und Leidenschaften keinerlei Hemmung auferlegt. Jeden Reiz, den so eine Fabel haben kann, verschafft ihr meisterlich Soykas technische Sicherheit, deren Stoßkraft in konsequentem Vorwärtsdrängen die innere Spannung steigert. Ueberzeugende psychologische Zergliederung und eben jene Enthüllung der gesellschaftlichen Krisis des Dollarlandes geben dem Buche solide Werte, machen es zu einem Sitten- und Kulturspiegel, der aktuelle Bedeutung bekommt und den Leser in fesselnder Weise um soziale und ethische Erkenntnisse bereichert.

**Dr Detfer's**  **Backpulver**

ist das Beste!

Die **OROSZLÁN - Luftdruck-Wunder - Waschmaschine**

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre **Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen.** Eine Lage Wäsche (20—30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.— für Wien, K 35.— für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine  
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

BAR & FERRO  
WIEN  
I., Kramergasse 12  
Karlsbad - Marienbad  
Prag - Triest.

NIEDERLAGE

**ECHTER KORALLEN**

40 Mark

u. mehr täglich spielend zu verdienen durch Verkauf meiner Gebrauchs- und Schmuckartikel.

F. H. Müller, Leipzig 5, Sidonienstr. 57

Das Briefpapier der eleganten Dame ist

**„Imperial Mill“**

WIEN  
VIII., Josefstädterstraße Nr. 29

Wechselstube des Bankhauses  
**Schelhammer & Schattera**  
Begr. 1832 Wien I., Stofansplatz 11 Begr. 1832  
Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Wien I., Goldschmidgasse 2  
Safe Deposits

**BARE 180.000 KRONEN** zu gewinnen mit  
**PROMESSEN AUF VIERPROZENTIGE THEISS-LOSE**  
Ziehung am 1. April 1919, Haupttreffer 180.000 K ohne Steuerabzug à 18 K  
Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über 25.000.000 K!



**Labyrinthzug.**



**Leiterrätsel.**

I					II
A					A
A	D	E	E	E	
H					H
I	I	I	I	K	
L					L
L	O	O	P	P	
P					P
R	S	S	S	S	
T					U

Stadt und Fluß in Preussisch-Schlesien.

Antilleninsel.

Leichte militärische Kopfbedeckung mit Schirm.

Mädchenname.

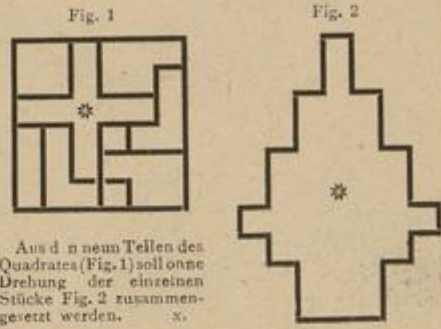
Die Buchstaben in den Leiterfeldern sind derart zu ordnen, daß in den vier waagerechten Felderzeilen (Sprossen) Wörter von der nebengezeichneten Bedeutung entstehen, und daß sich in den beiden senkrechten Felderzeilen (I und II) je der Name eines Klassikers im hellenischen Altertume zeigt. R. Sp.

**Rätsel**

**Zwei Helden.**

In deinem Zwei, im Bücherschreine Hast du die Klassiker wohl stel'n. Da such' den Eins, den ich jetzt meine, Nach Schillers Werken mußt du sehn. Historie und Sage melden Von seinem Ruhm. Da sich nun schließt Eins-zwei... gibt's wieder einen »Helden«, Wenn du nach Lessings Werken siehst. Armin Brunner.

**Mosaikaufgabe.**



Aus diesen neun Teilen des Quadrates (Fig. 1) soll ohne Drehung der einzelnen Stücke Fig. 2 zusammengesetzt werden.

**Lösungen der Rätsel in Heft 12.**

Auflösung der Rechenaufgabe:

Die ursprüngliche Menge war 81.

Lösungen: A aß  $\frac{1}{3}$ , B aß  $\frac{1}{2}$  von  $\frac{2}{3} = \frac{2}{9}$ , C aß  $\frac{1}{4}$  vom Rest, das ist, weil A  $\frac{1}{3}$  und B  $\frac{2}{9}$  hatten, zusammen also  $\frac{5}{9}$ , der dritte Teil von  $\frac{1}{3} = \frac{1}{27}$ .

Somit aßen: A  $\frac{1}{3} = \frac{9}{27}$ , B  $\frac{2}{9} = \frac{6}{27}$ , C  $\frac{1}{4} = \frac{3}{27}$ . Zusammen  $\frac{18}{27}$ .

Folglich stellen die verbliebenen 24 Kartoffel  $\frac{9}{27}$  der ganzen Menge vor.  $\frac{1}{27} = 3$  und  $\frac{24}{3} = 81$ .

A aß  $\frac{1}{3} = 27$ , B  $\frac{1}{2}$  vom Rest (54) = 18, C  $\frac{1}{4}$  vom Rest (36) = 12.

Da B dann 9 bekam (18-9) und C 15 (12+15) hatte jeder 27.

Oder man beginnt die Lösung von rückwärts: Da C  $\frac{1}{4}$  der vorgefundenen Menge aß, müssen die verbliebenen 24 von dieser Menge  $\frac{3}{4}$  sein, die ganze Menge also 36. Dies ist  $\frac{2}{3}$ , dessen was B vorfaß, also er sein Drittel aß, also war die ganze Menge bei B 54. Dies wieder ist  $\frac{2}{3}$ , dessen was A in der Schlüssel fand. Also ist die ursprüngliche Menge:

$$3 \times \frac{81}{3} = 3 \times 27 = 81$$

Auflösung des Diagonalenrätsels:

F A S C H I N G  
T R A I N I N G  
K Ö R B I S  
H E H L E R  
D O H L E N  
R Ü S T I G  
B R A T I A N U  
F E I G L I N G

Auflösung des arithmetischen Dechiffrierproblems:

Arithmetische Lösung: 8 6 16  
18 10 2  
4 14 12  
Textlösung: MACKENSEN.

Auflösung des Sternkryptogramms:

Schlüssel: Die am Rande des achteckigen Sternes verteilten Buchstaben haben verschiedenartige Ausfüllung. Mit diesen Mustern korrespondieren die Chiffren. Sucht man die betreffenden Buchstaben auf, so ergibt sich: **Not kennt kein Gebot.**

Auflösung des Einschaltungsrätsels:

Ast. (Maatbaum, Fastenzeit, Pasta, Astronom, Lastenkran, Gastmahl, Pastor, Taste, Gastronom.)

**BIOLOGISCHE SCHÖNHEITSPFLEGE**

Oft nachgeahmt, aber nicht erreicht sind die Präparate meiner seit mehr als zwanzig Jahren so erfolgreich betriebenen biologischen Schönheitspflege. Tausende Anerkennungen aus allen Kreisen. Meine Mittel verdecken die Schönheitsmängel nicht, sondern beseitigen sie samt den Ursachen für immer.

**Wie erneuert man die Gesichtshaut?**

In kurzer Zeit durch Schröder-Schenkes „Schälmittel“! Sie beseitigt die Oberhaut unmerklich, das heißt ohne Mitwissen Ihrer Umgebung. Alle Unreinheiten, wie: Sommer-sprossen, Mitesser, Wimmerl, großporige Haut, Rote, Flecken, schlaffgewordene Haut, fahles Aussehen, ferner durch Wimmerl usw. entstandene Unebenheiten verschwinden für immer. Die neue Haut erscheint in wunderbarer Reinheit und Frische, wodurch das Gesicht um Jahre jünger erscheint. Dieses Schälmittel wird ärztlicherweise als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. . . . . Preis K 16.— u. K 21.—

**Schönheit des Gesichtes.**

Gegen Fältchen Hautnährcreme „Pasta Regis“, dringt vollkommen in die Haut ein und ersetzt das mehr oder minder geschwundene Fettpolster. Preis K 6.— u. K 13.50  
„Kräutersaft-Emulsion“ ist das Vollendetste zur Reinhaltung und Pflege des Teints. Macht die Haut zart, weich und rein. Preis K 5.— u. K 7.50  
„Zitronen-Emulsion“ hat dieselben Vorzüge und dient gleichzeitig zur Aufhellung des Teints. Preis K 7.— u. K 10.50

**Schönheit der Augen.**

Meine Augenlotion „Dämon“, ein absolut unschädliches, vegetabilisches Präparat, verleiht den Augen herrlichen Glanz und gibt mattem, müdem Blick Ausdruck und Feuer; trübe Augen erlangen Klarheit und bestrickenden Reiz. Preis K 10.50, kl. Fl. K 6.—

**Schönheit der Brauen und Wimpern.**

Dichte, schön geschwungene Augenbrauen, lange, seidige Wimpern werden mit meinem asiatischen Augenbrauensaft erzielt, er fördert deren Wachstum auffallend schnell. Kein Färbemittel. . . . . Preis K 4.—



**Wie korrigiert man die Formen?**

Durch die eigenartige (nur äußerliche) Anwendung meines Mittels „Juno“! Sofort — schon nach den ersten Tagen — wird neues, kraftvolles Leben in den Organen der Büste erweckt; schwache, zurückgebliebene oder entschwindene Büste erlangt graziose Fülle, während bei erschlaffter Büste die Festigkeit und Elastizität wieder hergestellt wird. „Juno“ übertrifft in Wirkung sowohl als in der Natürlichkeit der Zusammensetzung alle Büstenmittel, Apparate, Nährmittel, Pillen. Ärztlich empfohlen. . . . . Preis K 7.— u. K 12.—

**Schönheit der Nasenform.**

Mit meinem pat. Nasenformer „Orthodor“! „Orthodor“ ist scharf einstellbar und kann deshalb der sich bessernden Form der Nase jeweils genau angepaßt werden. „Orthodor“ beseitigt jede Mißbildung der Nase, wie: schiefe, dicke, breite Nase, Stumpf-, Sattels-, Adlers-, Hakens- oder Höckernase. Kein lästiges Klemmen, bequem tragbar. . . . . Preis K 12.—

**Schönheit des Haares.**

Mein „Haar-kraftbalsam“ empfiehlt sich besonders für jene, deren Haar schon dünn, spärlich und gelichtet ist und bei denen die Kopfhaut und Haare trocken und glanzlos sind. „Haarkraftbalsam“ ist das denkbar Beste zur Beseitigung von Haarausfall, Kopflücken, Schuppen, gespaltenen Haaren und das geeignetste Mittel zur Verhütung von Ergrauen und Kahlheit. Preis K 5.— u. K 6.50

**Lästigen Haarwuchs**

Im Gesicht und am Körper, Damenbart, beseitigen Sie sofort schmerzlos mit der Wurzel mit meinem Enthaarungsmittel „Rapidenth“, ärztlich empfohlen. Die haarbildenden Papillen werden zum Absterben gebracht, so daß dann die Haare für immer beseitigt sind. Keine Reizung der Haut. Weit besser als Elektrolyse. . . . . Preis K 6.80

Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

**N. SCHRÖDER-SCHENKE, Wien I/13, Wollzeile 15 (Parterre)**

Berlin 13 N, Potsdamerstraße 26b

Zürich 13 N, Gladbachstraße 33



# Küchenzettel der „Wiener Mode“

Zusammengestellt von Wilhelmine Frerichs, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

Dienstag, 1. April:

Mittags: Kräutersuppe, Fleischreispudding<sup>1</sup> mit Paradeissoße.

Abends: Gebratene Wurstscheiben mit Spinat.

Mittwoch, 2. April:

Mittags: Einbrennsuppe, Käsetascherl mit Salat.

Abends: Karotten mit Bohnen<sup>2</sup>.

Donnerstag, 3. April:

Mittags: Schöberlsuppe, Rindfleisch mit Schnittlauchsoße und Haferreis, Reis oder Polenta.

Abends: Wurstfleckerl.

Freitag, 4. April:

Mittags: Bohnensuppe, Gemüse, Marmeladestruddel.

Abends: Rauchsüßling mit Spiegeleiern<sup>3</sup>.

Samstag, 5. April:

Mittags: Gemüsesuppe, Schöpsenfleisch mit Sauerkraut.

Abends: Mehlschmarren mit Zwetschken.

Sonntag, 6. April:

Mittags: Falsche Reissuppe, faschierter Braten mit Gemüse, Biskuitrolle.

Abends: Hascheomeletten.

Montag, 7. April:

Mittags: Graupensuppe, Spinat- oder Sauerkrautstrudel<sup>4</sup>.

Abends: Nudeln mit Käse.

Dienstag, 8. April:

Mittags: Röhensuppe, Frittatenkuchen mit Spinat.

Abends: Spätzle mit Zwiebelsoße.

Mittwoch, 9. April:

Mittags: Wurzelsuppe, Germknödel mit Zwetschkensoße.

Abends: Kräuterpalatschinken.

Donnerstag, 10. April:

Mittags: Nockerlsuppe, Rindfleisch mit Radieschengemüse.

Abends: Krautgulasch.

Freitag, 11. April:

Mittags: Hefesuppe, Dörrgemüselaiichen, gemischter Salat.

Abends: Paradeisfisch.

Samstag, 12. April:

Mittags: Schöpsenfleischsuppe, Reisaufguss.

Abends: Graupen mit Schwammerlsoße.

Sonntag, 13. April:

Mittags: Spinatsuppe, Lammsragout mit Nockerln, Brottorte.

Abends: Wurstsalat, Käse.

Montag, 14. April:

Mittags: Zwiebel- oder Porreesuppe, Nudelpudding mit Paradeissoße.

Abends: Dörrgemüse oder gedünstetes Sauerkraut.

Dienstag, 15. April:

Mittags: Kerbelsuppe, Fleisch- oder Würstrollchen<sup>5</sup> mit Gemüse.

Abends: Mehlschmarren.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenzettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage. Die Redaktion.

## Internationale Handelsbank in Österreich

Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

## ELEKTR. BÜGELEISEN



Kochtöpfe, Kochplatten, Tischherdchen, Heizöfen, Wärmekissen usw., erstklassige Fabrikate, liefert unter Garantie

OTTO v. DUVAL

Elektrische Kochgeräte und Heizgeräte Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 105 Preisliste gratis. Wiederverkäufer Vorzugpreise

## Schönheit in zwei Stunden erzeugt



32 große goldene und silberne Medaillen.

Von Klinikprofessoren Prof. Ritter v. Hebra, Billroth, Spiegler usw. mit Zeugnis empfohlen und ordiniert. Erfolg überraschend. Schilkkur ersten Ranges. Vom Wiener chem.-path. Institut für unschädlich erklärt.

Dose Nr. I . . . . . K 10<sup>0</sup>— u. K 6<sup>0</sup>—  
Dazugehörige Milchcreme Nr. II . K 10<sup>0</sup>— u. K 5<sup>0</sup>—  
Chemikalienreines Pflanzenpulver . . . . . K 5<sup>0</sup>—  
Gegründet 1750. Versand gegen Nachnahme.

Parfümerie Marie Heinisch  
Wien II., Praterstraße 30

Separiertes Sprechzimmer IX., Sechsschimmelgasse 21

## Kaufe Gold

bis 21 Kronen per Gramm

Brillanten 6000 bis 9000 Kronen per Karat · Falsche Zähne bis 12 Kronen per Stück

Gebisse G. bis 400 Kronen, Golduhren bis 2500 Kronen per Stück, Perlen, Höchste Preise — Platin, Silber, Edesteine — Höchste Preise

Max Reiskin, IX., Sechsschimmelg. 21 Provinzaufträge schriftl.

## EINE VORNEHME AUSWAHL

gediegener Erzeugnisse nur erstklassiger Fabriken bietet Ihnen unser auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen aufgebautes feines Versandhaus. Bei der allgemein grassierenden Teuerung erweist sich unser Vertriebsystem, das auf erleichteter Zahlung trotz günstiger Preise beruht, als besonderer Vorteil, und wir laden Sie ein, davon Gebrauch zu machen. Fordern Sie noch heute unter Bekanntgabe Ihrer Wünsche unsere Spezialkataloge portofrei ein.

KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.  
(früher Leiter der Firma Stöckig & Co.)

- Liste R 27: Moderne Pelzwaren.
- Katalog K 27: Photoapparate und Zubehör, Vergrößerungsapparate.
- Liste F 27: Trieder-Binokles, Feldstecher, Theatergläser.
- Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.
- Katalog G 27: Streichinstrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern und Blasinstrumente.
- Katalog H 27: Gold-, Brillant- und Perlenschmuck, Wand-, Konsol- und Weckeruhren, Stahl-Taschenuhren, Kunst-Terrakotten, Fayence- und Marmorfiguren, Schreibzeuge, Zigarettenkasten, kunstgewerbliche Treibarbeiten, aus Eisen gehämmert, Kunst- und Tafelporzellan, Damentaschen, Geldbörsen und Briefaschen aus Leder, Thermosflaschen und -geleße, moderne Kleinföbel, Patent-Springfeder-Matratzen, Waschmaschinen, Badewannen, Herren- und Damenschirme, Reiherräder usw.
- Liste J 27: Einkochapparate u. -gläser. Liste D 27: Heineleinchen-Kochkisten. Gegen Bar- oder erleichterte Zahlung.

Halleiner

## Sole-Bäder

in jeder Wanne

reinigend  
nervenstärkend

Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken  
Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

bel Blutarmit,  
Unterernährung usw.

## Spezialfabrik für Küchen- Vorzimmer- und Mädchenzimmermöbel

Karl Klimberger & Co.  
XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 13-411

1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913

Filialen »Küchenfee«:

- IV., Margarethenstraße 2
- VI., Gumpendorferstraße 5
- VII., Josefstädterstraße 30
- IX., Stadtbahnviadukt 115
- VI., Stumpfergasse 31
- nächst der Volksoper
- XVIII., Währingerstraße 115
- XX., Hauptstraße 25

## FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

Fabrik: WIEN XIX/2, SICKENBERGGASSE 4-8  
Hauptniederlage: WIEN I., SPIEGELGASSE 15  
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten!

## Nußdorfer Färberei, Appretur und chemische Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe,  
Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe und  
alle sonstigen Toilettegegenstände  
PROVINZ-  
AUFTRÄGE  
PROMPT!



## Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 13 vom 1. April 1919, von Abbildung Nr. ....

1. Name: .....
2. Stand: .....
3. Ort (und letzte Post): .....
4. Straße und Nummern: .....
5. Betrag für ..... Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
6. Betrag für ..... naturgroße Zeichnung ..... à 80 h (80 Pf.) ode. K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
7. Betrag für ..... naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen: .....

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen. Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen

Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Eedigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.

Diese Anwei ung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.

Einsparungszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—5.

Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet!

### Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

### gegen Einsendung obiger Anweisung

Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für Ihren eigenen Bedarf und den Ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 1'20 = Mk. 1'20 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen 80 h = 80 Pf. oder K 1'20 = Mk. 1'20, für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 1'50 = Mk. 1'50 oder K 2'— = Mk. 2'— einzusenden.

### Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“,

an die sich die Bestellerin genau halten möge.

Um die Schlüsselhöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Weite. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, los über der Brust.)
- b Taillenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- f Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- g Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- h Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- i Seltenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses.)
- m Genicklänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- p Brustlänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- o Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- r Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- s Vorderer Rocklänge. (Vom Taillenschluß bis zur gewünschten Länge.)

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.

## Neue Bücher

Gesichte von A. de Nora. L. Staackmann Verlag, Leipzig. — Gewaltige Rhythmen schlagen wie lodernde Flammen über der Welt zusammen, die in einem trostlosen Krieg zugrunde geht. S.

Brücken der Sehnsucht von Max Roden. Strache Verlag, Warnsdorf. — Aus Rodens Liedern klingt Musik. Je einfacher, je schmuckloser er sich gibt, desto wärmer und inniger greift er ins Gemüt. Auch Botgorscheks Zeichnungen sind schlicht und zart. Die Brücken der Sehnsucht führen in idyllisches, heimatisches Land. S.

Der tanzende Stern. Ein Bilderbuch aus dem Leben der schönsten Wienerin von Julius von Ludassy. Verlag Schuster & Loeffler, Berlin. — Der zur weiblichen Schönheit gewordene Wiener Walzergeist wirbelt durch dieses merkwürdige Buch, das wie ein Ballett in Romanform wirkt. Die entzückende Gestalt der göttlichen Fanny Elßler ist es, die den Autor bezaubert hat; an anheimelnden Bildern führt er uns die lieben, einfachen Biedermeier-Menschen vor, die die Familie der Unvergleichlichen gebildet haben; er zeigt uns die Herzensbezwingerin in ihren zarten Beziehungen zu Friedrich von Gentz und läßt sie in schwebenden Pirouetten durch die Kulturwelt ihrer Zeit gaukeln. Wien und Berlin, Neapel und Paris, New York und Hamburg sind die Stationen eines bunt bewegten Künstlerlebens; überall bestrickt die Elßler durch ihre wundersame Grazie, siegt sie durch ihr hinreißendes Lächeln, besteht sie ein reizendes Abenteuer und wird für uns Nachfahren zu einer Erscheinung, die, aus dem Staub der Theaterarchive neu geboren, uns mit beglückendem Leben umfaßt.

Ertragreiche Bienenzucht. Eine kurzgefaßte Anleitung von Coelestin Schachinger. (Ratgeber-Bücherei „Mein Sonntagsblatt“ Nr. 37). In diesem Büchlein bietet der Verfasser, der hochw. Herr Benefiziat Schachinger, ein praktischer Imker von Ruf, bekannt als Herausgeber der von ihm vorzüglich geleiteten (vor ungefähr 10 Jahren eingestellten) „Oesterr.-Ungar. Bienenzeitung“, und als Verfasser zahlreicher kleinerer Werke über die Bienen und deren Pflege, mehr als eine kurze Anleitung; denn es wird in demselben ein wohlgerundetes Bild einer verständnisvoll betriebenen Bienenzucht geboten. Zahlreiche gute Abbildungen vervollständigen in wertvoller Weise den Text. Dem rührigen Verlage (L. V. Enders'sche Kunst-Anstalt, Neutitschein) ist für die hübsche Ausstattung zu mäßigstem Preise (K 1'35 = Mk. 1'10, mit Porto K 1'45 = Mk. 1'20) wie für ihr Streben, allgemeines, sowie spezielles Wissen in die weitesten Kreise zu tragen, endlich für die so zeitgemäße Förderung der Bienenzucht volle Anerkennung zu zollen.

## Eine Prämie

für die P. T. Leserinnen dieser Zeitschrift. Um den Leserinnen dieses Blattes eine Freude zu bereiten, haben wir Ihnen ein sehr interessantes und nützliches Buch über die moderne, rationelle Schönheitspflege verschafft, welches jede Leserin

### vollkommen gratis

bekommt. Senden Sie eine Postkarte an das „Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur“, Kurort Gleichenberg A 33.

Wiener Damen wenden sich an Büren-Apotheke, Wien I., Graben 7.

### Wiener Mode-Werkstätte

empfehl ich zur Anfertigung eleganter Kleider, Kostüme, Mäntel, Pelzwaren und sonstiger Putzartikel, sowie sämtlicher Umänderungen. — Provinz genügt gut passende Taille. — Maison Herma Windholz, Wien IX., Glasergasse 15.

### ! MIEDER-SPEZIALIST !

M. Fischer, Wien III., Rochusgasse 3.

„Dala“ Büstenhalter für schlank und stark K 18'—, 22'—, 28'—, Echte Fischbeinmieder und Hüftenformer in feinsten Ausführung von K 70'— aufwärts. Mieder nach Maß von K 20'— aufwärts. Büstenhalter nach Maß von K 8'— aufwärts von mitgebrachten Stoffen. Mieder werden geputzt, enger, weiter oder kürzer gemacht sowie jede Aenderung angenommen und ebensowas ausgeführt. Bei Provinzaufträgen ist Taillen-, Ober- und Hüftenweite anzugeben.

### Bevor Sie Pelze kaufen

vergleichen Sie mit meinen billigen Preisen, bekannt größte Auswahl, billigste, reellste Bedienung, weil minimale Regien. Verkauf im Stock. Sealmantel mit Skunks, Iltis, Fuchs oder Nutria K 2300'—, K 2500'—, helle und dunkle Füchse in jeder Preislage. Fuchsartige elegante Garnituren K 220'— bis K 250'—. Umarbeitungen schick und preiswert.

### I. Leipziger Fellhaus Jul. Heimann

Wien V., Stolberggasse 21/20  
Telephon 50.110



# Schöne Frauen

erhalten den Goldschimmer ihres blonden Haares durch regelmäßige Pflege mit

## „ELIDA“-Kamillen-Haarpulver

Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Parfüm  
 „ELIDA“-Puder  
 „ELIDA“-Schönheitscreme  
 „ELIDA“-Badesalz  
 „ELIDA“-Toilette-Borax  
 „ELIDA“-Toilettewasser  
 „ELIDA“-Lait de Lys



Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Haarpflege  
 „ELIDA“-Nagelpflege  
 „ELIDA“-Schminke  
 „ELIDA“-Brillantine  
 „ELIDA“-Mundpflege  
 „ELIDA“-Lanolincreme  
 „ELIDA“-Eau des Princesses

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien, sowie allen einschlägigen Geschäften

**Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „ELIDA“** - WIEN II/1 -  
 Taborstraße 76a

## Kochrezepte

zu dem Küchensettel im Inseratenteil.

Berechnet für fünf Personen

**1 Fleischreispudding.** Reis oder Haferreis wird in Salzwasser weich gedünstet und abkühlen gelassen. Man mischt ihn sodann in einen Abtrieb von Fett und Dottern, gibt feingehackte Fleischreste oder Wurst, allenfalls mit Zwiebel und Petersilie geröstete Schwammerl sowie den Schnee dazu, mischt die Masse gut und kocht sie in einer befetteten Puddingform gar.

**2 Karotten mit Bohnen.** Fein nudelig geschnittene Karotten oder gelbe Rüben werden in Salzwasser weich gekocht, in eine Einbrenn gegeben und nach Geschmack gezuckert. Man mischt sie sodann mit weich gekochten weißen Bohnen.

**3 Rauchfleisch mit Spiegeleiern.** Geräucherter Fisch wird von den Gräten abgelöst und in kleine Stücke geteilt. In einer flachen Pfanne läßt man Fett heiß werden, legt die Fischstücke flach darauf, schlägt Eier darüber, salzt diese schwach und läßt das Ganze so lange am Feuer, bis die Eier gar sind.

**4 Sauerkrautstrudel.** Sauerkraut wird sehr gut ausgewaschen, fein gewiegt, mit Zucker und Zwiebel braun gedünstet, zur Hälfte auf einen ausgezogenen Strudelteig gestrichen, die zweite Hälfte des Strudelteiges mit Fett betropft, dann der Strudel so eingerollt, daß innen das Kraut, außen der befettete Teig zu liegen kommt, der dann wie Blätterteig wirkt. Der Strudel wird bei guter Hitze gebacken.

**5 Wurströllchen.** 20 Dekagramm gekochte, passierte Kartoffeln, 20 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Margarine, 1 Ei, Salz und ein Dampferl von 2 Dekagramm Germ verarbeitet man zu einem mürben Teig, den man am Brett kalt rasten läßt. Man walkt ihn aus, radelt Rechtecke aus, füllt diese mit gehackter Wurst, formt Röllchen, gibt sie auf ein Blech, bestreicht sie mit Eiklar, bestreut sie mit Salz und Kümmel und bäckt sie bei guter Hitze. Man gibt sie gleich zu Tisch.

**Käsestangerl.** 10 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Primsen, 6 Dekagramm Fett, 1 Ei, Salz und 2 Packerl Backpulver verarbeitet man zu einem Teig, walkt ihn aus, radelt Stangerl aus, die man mit Ei bestreicht, mit Salz und Kümmel bestreut und bäckt.

## JULIUS MEINL



**TROCKENGEMÜSE**  
 Verlangen Sie Gratisproben  
 und Kochrezepte.

HABEN SIE SCHON **»BILLIGE KOST«**  
 UNSER KOCHBUCH

Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu  
 REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI  
 Gumpendorferstraße Nr. 87



# WIENER MODE



GRET  
HALDUS

WIENER SOMMERHÜTE



# WIENER MODE



WIENER SOMMERHÜTE



Die Anweisung, die zum Bezug von Schnittm.  
nach Maß oder Handarbeitmestern be-  
reitet, und die Maßangaben befinden  
sich in den Texten des Heftes.

**„Die praktische Wiener  
Schneiderin“.**

Technische Erläuterungen zu den Abbildungen in  
H. 13 der „Wiener Mode“ sind im Heft  
veröffentlicht.

Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.

Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.

Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.

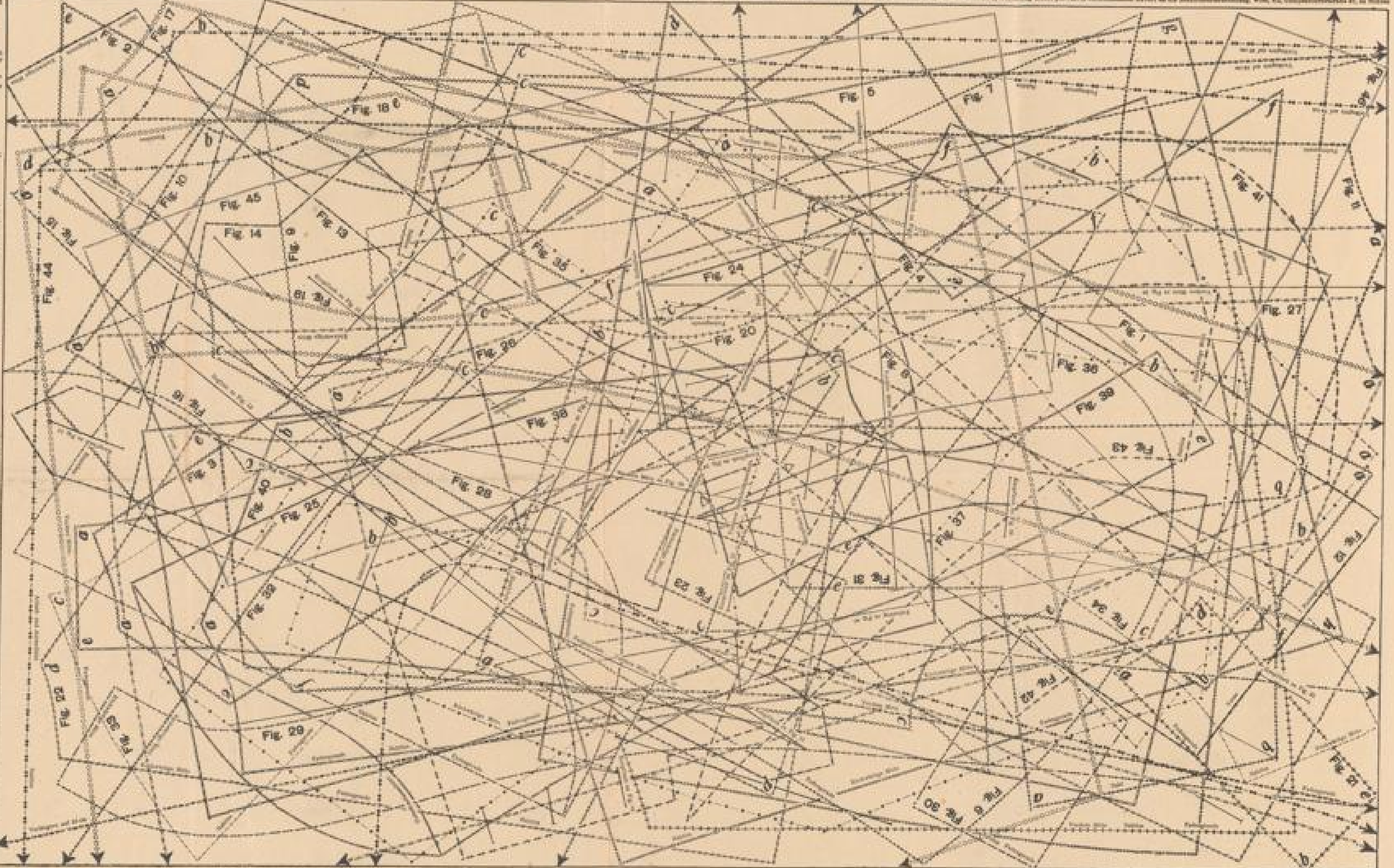
Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.

**„Wiener Mode“ Schnittmusterbeilage zu Heft 13 - 1. April 1919. XXXII. Jahr.**

Jede Abnehmerin erhält auf Wunsch © Schatta nach Maß © von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Teilkosten und Wäschegegenständen in beliebiger Anzahl.  
Handlungs- und Verlagsanstalt der k. u. k. Hof- und Landesdruckerei für die k. u. k. Hof- und Landesdruckerei, Wien, 103, Leopoldsdorferstr. 10, im Hofe.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.

Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



Die Abbildungen sind in  
H. 13 der „Wiener Mode“  
veröffentlicht.



